Grausame
Medicinische

Mord-Mittel/

Aderlasse/ Schröpffen/ Purgiren/ Clistiren/ Juleppen/ und Ohnmacht-machende Hertzstärckungen/

Wodurch

Unbedachtsame Geneß- und Heilmeister (nicht rechtschaffene Practici) so viel tausend unschuldige Menschen jämmerlich vom Leben zum Tode helffen.

Stellet allen vernünfftigen Leuten gewissenhafftig für Augen

Janus Abrahamus à Gehema,
Eques, Med. Doct.

Phædrus lib. 3. fab. 10.

Exploranda est veritas, multum prius,
Quàm stulta pravè judicet sententia.

Brehmen/
Gedruckt im Jahr Christi 1688.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

olas, Galene, tuas: ſatis occiſorum eſt,
m ſatis eſt: plena ſepulchra ſonant.
clyſterque tibi ſunt pharmaca: ſæpè
: In critico ſpes tibi ſola die.
u vena, linguæque peruſtæ,
urinâ, ſtercoribusque ſtupes.
vat hoc: illi medicina paranda.
eſt morbi teſtibus: at Medico.
ctas pretium poſt funera magnum:
agrotum ſpectat, amatque pecus.

Dem Durchläuchtigsten / Großmächtigen Fürsten und Herrn / HERRN

Friederich /

Churfürsten und Marggrafen zu Brandenburg. In Preussen / zu Magdeburg / Gülich / Cleve / Bergen / Stettin / Pommern / der Cassuben und Wenden / auch in Schlesien zu Crossen und Jägerndorff Hertzogen. Burggraffen zu Nürnberg / Fürsten zu Halberstadt / Minden und Camin. Graffen zu Hohen-Zollern / der Marck und Ravensberg / Herrn zu Ravenstein / und der Lande Lauenburg und Bütow / ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Seinem Gnädigsten Churfürsten und Herrn.

Durchläuchtigster / Groß-mächtiger Churfürst / Gnädigster Herr.

GLeichwie es in Religions-Sachen gar gefährlich ist / wann gelehret wird / man müsse bey dem jenigen Glauben bleiben / welchen die Kirche lehret / obgleich der Vernunfft und der Warheit ausdrücklich saget: Forschet in der Schrifft / ꝛc. Also ist es in der Geneß- und Heil-Kunst gleichfalls höchstschädlich / wann man ohne genaue Nachforschung / und wider die Sinnen von GOTT verliehener gesunden Vernunfft / der alten Griechischen und Arabischen Medicorum opiniones für gewisser Warheiten hält / und nach denselben

ben die praxin einrichtet; So schädlich es nun für die Seele ist / daß man sich durch die Authorität der Kirchen verblenden lasse / und in dem nur blosser dings acquiescire/was dieselbe gut befindet / eben so schädlich ist es dem Leibe/ daß man glauben soll / es müsse derselbe nach der methode, welche die Alten uns gelehret haben / curiret werden: Das Untersuchen und Forschen / ist uns beydes in Genesung der Seelen als deß Leibes ernstlich anbefohlen: Jenes hat zum Probier-Stein GOttes unläugbare Wort / als die höchste Warheit; Diese/ die mit vielen *experimenten* und auff unläugbare *principia* gegründete und uns überzeugende *Ration*, als die gröste Eigenschafft der Warheit. Beyde / sowohl der durch allerhand Menschen-Satzungen verdunckelte Gottesdienst / als die mit unzehlbahren præjudiciis besudelte Geneß- und Heil-Kunst / hatten einer grossen Reformation vonnöthen / und darumb gefiele es GOtt dem HErrn zu

ng deß ersten die zwey grosse
/ *Calvinum* und *Lutherum*
n / das andere aber ins Werck
die unverzagte Reformatores
und Bontekoe aufftreten zu
en die Philosophie, diesen die
Heil-Kunst zu reformiren:
rtheyen waren vieler Verfol-
ß und Verleumbdungen un-
/ so daß jene geistliche Refor-
unter die Protection Ihro
l. Durchleucht zu Sach-
er redlichen *Cantons* in der
ich zu begeben genöthiget wor-
se aber / und zwar der erste /
Klauen deß Nordischen
der ander unter die Flügel deß
chtigsten Brandenburgi-
ers / sich verbergen musten.
hatte das Glück / seine Mey-
Glaubens-Sachen / für dem
Käyser *Carolo Quinto*,
Reichs-Versammlung zu de-
Bontekoe glückte es / seine

principia für dem Großmächtigsten Churfürsten offentlich zu bekennen / und nach denselben seine praxin zu exerciren. So nöthig nun in Religions-Sachen bey diesen jetzigen gefährlichen Zeiten/da deß Satans Reich wiederum scheinet einzureissen / die protection hoher Potentaten denen treuen Bekennern der Warheit ist / so sehr bedörffen auch die Nachfolgere der beyden redlichen Reformatoren in der Philosophie, und der Geneß- und Heil-Kunst deß Schutzes Grosser Häupter. Dieses beweget mich auch/Durchläuchtigster Großmächtiger Churfürst / meine Zuflucht zu Dero Gnaden-Flügel in aller Unterthänigkeit zu nehmen/ als der ich (wie es der gantzen gelährten Welt / und aus meinen bißhero publicirten Tractaten gnugsam bekandt ist) nicht allein mit Hn. Bontekoe sel. familiaire Freundschafft und correspondence gepflogen / sondern auch selbiger principien mich bißhero bedienet habe / umb Eu. Churfürstlichen Durchl. Großmächtigsten

Schutz / unterthänigst zu imploriren. Damit ich aber meine unterthänigste submission mit jener Nation, welche für ihren König nicht mit leeren Händen kommen dorfften / sondern wie jener Bauer / in Ermangelung eines besseren Geschencks / eine Handvoll Wassers brachte / für Eu. Churfürstl. Durchl. gleichfals nicht leer erscheine / als habe gegenwärtig geringes Tractätlein zu Dero Füssen / allergehorsamst hinlegen wollen / unterthänigst bittende / solches seiner Würdigkeit nach / nicht anders / wie eine Handvoll Wassers / meiner intention aber gemäß / wie eine unaufhörliche marque meines unterthänigsten respects, gnädigst zu consideriren / und selbiges Dero mächtigen Protection zu unterwerffen.

Der König aller Königen / und HErr aller Herren / erhalte Eu. Churfürstl. Durchl. Einen dermassen Gerechten und Gottsfürchtigen Fürsten / wie eine feste Säule wahrer Reformirtē Religion und seiner betrangten Kirchen /

zur

zur Freude und Vergnügen deß Groß-mächtigsten Brandenburgischen Chur-Hauses / zum florisanten Wolwesen so vieler tausenden getreuen Unterthanen / und zum Trost aller armen verfolgten / wahren Reformirten Christen ; Der grosse GOTT erhalte Eu. Churfürstl. Durchl. bey langem Leben / erwünschter Gesundheit / glücklicher Regierung / und aller selbstwehlender Hoch-Fürstl. Prosperität / der ich biß in mein Grab bin

Durchläuchtigster / Groß-mächtiger Chur-Fürst Gnädigster Herr.

Eu. Churfürstl. Durchl.

Unterthänigst-gehorsamster
Diener

à Gehema.

Vorrede.

CRescentibus delictis, crescunt pœnæ. Je mehr das Böse zunimbt/ je hefftiger muß man es bestraffen. Darumb verwunderen sie sich nicht / **mitleydige und gewissenhaffte Lesere** / daß ich diesem Tractätlein eine so cruelle inscription gegeben/ und die bißhero gewöhnliche Curen/ durch Aderlasse/ Schröpffen/ Purgiren/ Clistiren/ Juleppen / Hertzstärckungen / ꝛc. mit dem erschröcklichen Namen / **grausamer Mordmittel**/ intitulire ; Deßgleichen die jenige / die sich selbiger so unbedachtsamer / vermessener und halßstarriger Weise / in allen und jeden Kranckheiten bedienen/ mit bösen Namen nenne. Wañ sie sich als gewissenhaffte / gottsfürchtige Christen / und unpartheyische Biedermänner / alle Circumstantien genau zu observiren und zu examiniren/ nur wolten gefallen lassen/ würden sie selbst nicht anders urtheilen können / als daß solche Leute/ die dergleichen Mittel/ auß blosser Gewohnheit/ ohne Fundament, nur nach denen allen Quacksalbern üblichen Schlentrian/ præscribiren und ordiniren/ dergleichen/ ja noch schlimmere Characteres, im höchsten Grad meritiren. Ich schmähe und lästere keinen Menschen/ (protestire hiemit vor GOtt und aller Welt/) ich tractire keine Personalia , greiffe keinem seine Ehre an/ verstehe auch keines weges die redlichen Medicos allhier/ welche sich in gewissen Fällen/ dann

und

und wann/ der Aderlasse/ Purgiren/ Clistiren/ &c. noch anderwärtig versuchten Mitteln/ bedienen/ dann selbige sind allbereit auff gutem Wege/ daß sie dermahleins zu besseren Gedancken werden kommen/ sondern die jenige/ welche/ ob sie gleich alle Fehler gleichsam mit ihren Händen tasten und fühlen/ und täglich für ihren Augen sehen/ daß so viel tausend Patienten/ nach ihrer irrationalen methode dahin sterben/ denen sie ihr Leben noch wenig Stunden für dem Tode wollen assecuriren/ dennoch muthwilliger und vorsetzlicher Weise/ obstinat, verstockt/ verblendet und præoccupiret verharren/ ihrem verfluchten Schlentrian folgen/ und alles nach der Tabulatur vor die Hand nehmen/ bloß und alleine nur darumb/ weil es ihnen ihr Grillen- und Brillen-Verkäuffer der abgöttische Galenus also vorgeschrieben/ und sie es für Sünde gleichsam achten/ dessen Gebotte zu überschreiten; Es sind die jenige gewaltige/ und vor aller Welt hochgeachtete/ hochgeehrte und hochgerühmte Titul-Doctores, welche nichts anders ruffen und schreyen/ als Experientia, Experientia, das hat dem und dem geholffen/ ergò muß es auch diesem helffen/ Noa ist aus sonderbarer Schickung durch die Arca bey dem grossen Wasser erhalten/ also müssen alle die nur Holtz umb sich haben/ nicht ersauffen; Insonderheit aber die jenige/ die durch ihr grosses Ansehen/ hoffärtigen Gebärden und prächtiger Kleidung/ dem gemeinen Mann

eine

eine dermaſſen ſtarcke impreſſion machen / daß man ihre abſcheuliche und nichtswürdige Praleréyen / für lauter Evangelia und Heiligthümer hält / ja in der Einbildung ſteckt / als ob ihre Narrentheidungen und lächerliche Urtheile / keines weges irren können / wordurch dann geſchicht / daß / wann ein Doctor, in beſſeren principiis, wie ſie / unterwieſen / und mit einer rationalen methode verſehen iſt / practiciret / und neben ihnen die Patienten viſitiren wil / mit allerhand calumnien / injurien / und tauſenderley Ráncken / hinder ſeinem Rücken geläſtert / verläumbdet / angefeindet / und auffs äuſſerſte verfolget wird / ſo / daß ſolcher nicht das Hertze hat / ſich offentlich für denjenigen außzugeben / deſſen Lehre er angenommen / und in ſeiner Praxi wahrzuſeyn / befindet / ſondern weiter unter die Wölffe gerathen / auch mit ihnen heulen muß. Hierüber klaget ein vornehmer Medicus, (welchen ich zwar perſönlich zu kennen niemalen die Ehre gehabt /) in ſeinem vielgeehrten Schreiben / ſo er neulich an mich laſſen abgehen / mit folgenden Worten. Vidi errores multos, deliria multa, in arte noſtra oberrantia, verum enim vero palàm iſta profiteri, hactenus non auſus ſum ; utpotè hærens inter tot Sectæ Galenicæ barbatos antiſtites, qui irritati crabrones, me adinternecionem ferè aculeatis ſuis dicteriis pupugiſſent &c. Was ich meines Theils erfahre / iſt vielen bekandt / ſintemahl die Boßheit in der Welt / und alſo auch bey der medici-

niſchen

nischen Facultät so groß ist / daß man von der Warheit nicht gerne hören wil / weil sie dem eigenen interesse so schnurstracks zuwider laufft / gleich als ob ein gewissenhaffter Medicus nicht mehr solte sehen auff seiner Patienten Wohlfarth / als seinen Beutel zu bespicken / und ein üppiges Leben zu führen. Es ist aber das beste / daß man sich wenig bekümmert / ob die sammete und beringete Grandes Doctorati du senne & de rhabarbe einem günstig und gewogen seyn oder nicht / die Warheit muß einem redlichen Mann viel lieber seyn / und weil ich solche an meiner Seithen habe / so scheue mich nicht / die bißhero im Schwang gegangene erschröckliche Mißbräuche / mit einem freyen Gemüthe offentlich zu perstringiren.

Carteſius, Helmontius, und nun jüngsthin der unverzagte Reformator D. Cornelius Bontekoe, haben mit ihrem Exempel ein bessers gelehret / und das ihrige zu den Zeiten treulich præstiret / zu beklagen ist es nur / und zwar höchlich zu beklagen / daß derselben frühzeitiger Tod ein mehrers zu thun verhindert hat. Wolte GOTT! daß die in Franckreich / Engelland / Teutschland / und anderswo hin und wieder verborgene Rationalisten / sich einander die Hände biethen / und ihnen treulich möchten mitarbeiten helffen / damit dieses unser Seculum, als worinn der Grund zu einer so höchst-nothwendigen Reformation

geleget

geleget worden / auch die Perfection deſſelben ſehen möge.

Unſere ſo gewaltige und mächtige Herrn Doctores, kommen mir mit ihren Fabuln eben ſo vor/ wie der gemeine Pöbel/ welcher/ wann derſelbe von der Religion raiſonniren wil / zu ſagen pfleget/ man müſſe bey dem Glauben bleiben/ darauff man getaufft ſey / alſo meynen viele verſtockte Titul-Doctores auch / wann dieſes oder jenes nur von ihren Griechiſchen und Arabiſchen Träumern/ Ariſtotele, Hippocrate, Galeno, Avicenna, &c. geſagt und gelehret wird / ſo ſey es genug/ ſo dörffen ſie nur darinn acquieſciren / ſo müſſen es lauter Warheiten ſeyn/ alsdann haben ſie nicht weiter nöthig zu inquiriren / nachzuforſchen / zu experimentiren / ꝛc. wie ich ſolches/ in der Vorrede über Annum Climactericum mit mehrerm angeführet habe. Solten unſere Hnn. Titul-Doctores ihrem Hn. Schwager dem Hn. Barbier eine ſolche gewiſſe jährliche Rente/ welche er von der Aderlaſſe einzunehmen hat/ auß den Händen ſpielen / und die Ader zu öffnen verbiethen/ das wäre ja die Schwägerſchafft nicht wol conſerviret/ und derſelbe würde ihnen hinwiederumb keine Patienten recommendiren wollen; oder ſolten ſie ihrem Hn. Gevattern dem Hn. Apotecker/ (welcher ſo viel tauſend in ſeine Apotecken/ und ein ſo merckliches auff die groſſe Compoſitiones der Electuarien, Syrupen, Theriac, Lapis Bezoar, und andere Prætioſa mehr verwendet/)

wendet/) zum Nachtheil die Purgationes, Cli-
stiren / Juleppen / Hertzstärckungen ꝛc. zu præ-
scribiren unterlassen / das würde ja die guten
Männer ruiniren / dardurch würde denen ge-
winnsüchtigen Hnn. Doctorn ein braver Braten
aus ihrer Küchen / oder ein jährlicher Tribut an
allerhand Specereyen und aqua vitæ entgehen/
so würden sie auch das gewöhnliche Neu-
Jahrs-Geschencke von Hippocras und den de-
licaten Marcipan nicht wiederumb zu genies-
sen haben.

So und solcher Gestalt prædominiret / oder
prævaliret vielmehr eigener Nutzen und intereſſe
für der Krancken Wohlfarth / so wird mit dem
Leben und Gesundheit vieler Menschen / mit ei-
nem Ball gespielet. GOtt tröste aber die armen
Patienten / welche in solcher unbarmhertzigen
Tyrannen Hände gerathen! Ich weiß gar wol/
daß ich schlechten Danck mit meinem reformi-
ren und straffen verdiene / und mir die meisten/
lieber tausend Unglücke an den Halß wünschen/
daß sich auch wenige an mein Schreiben kehren
werden/ aber keine Authorität/ keine Gunst noch
Geschencke / sind mir so angenehm / daß ich die
Warheit dannenhero verschweigen solte / wer
mit mir keine Freundschafft halten wil / mag es
bleiben lassen/ wer mich in seiner Kranckheit nicht
zu sich vociren und meines Raths sich bedienen
wil/ weil ich auff keine Aderlasse/ Purgiren/ Ju-
leppen ꝛc. halte/ mag einen Galenischen Sup-

pen-

pen-Doctor holen / und sich immerdar martern und peinigen lassen / mir wird deßwegen nichts abgehen / er mag aber auch hingegen zusehen / wie er fahren wird ; Calumniiret / schmähet / lästert und verfolget mich / so offt und so viel ihr wollet und euch gelüstet / ich werde darumb wol bleiben der ich bin ; So lange ihr nicht auffhöret zu martern / zu peinigen / und zu tyranniſiren über eure Patienten / so lange werde ich nicht auffhören / noch müde werden / die Warheit zu sagen / und wider euch zu schreiben. GOTT bekehre doch die Verkehrten / und gebe allen Menschen offene Augen zu sehen ; Das ist mein Absehen / ich suche nicht mein / sondern aller Menschen bestes. Gehabt euch wohl.

Vom Aderlassen.

ES muß warlich ein Gottloser und zugleich tyrañischer Mensch gewesen seyn / welcher sich unterstanden hat die Aderlasse zum ersten einzuführen / und die Patienten zu persuadiren / daß sie mit überflüssigem Geblüthe beladen wären / welches nothwendig aus den Adern müste gezapffet werden / wie es dann auch aus dem Heydenthumb seinen Ursprung hat; Gottloß muß er seyn gewesen / weil er den Allweisen Schöpffer reformiren / und ihme gleichsam zeigen wollen / daß er sein Geschöpff mit einem Safft / worinn die so genannte Seel des Leibes ist / überfüllet / (gleich als wann in einem Faß mehr Wein seyn kan als nöthig /) der ihme nur zur grosser Last und Beschwerung streckete ; Tyrannisch aber / daß er seinem Nechsten eines solchen höchst nutzbahren Leben-Balsams / auff eine so mörderische Art und Weise zu berauben sich unternommen / als ob man einem Menschen das eine Auge dörffte ausste-

chen / weil er mit einem genug und eben so viel sehen kan als mit zweyen. Moses sagt ja / GOTT sahe an / alles was er gemacht hatte / und siehe es war alles sehr gut: er saget aber nicht / daß er dem Menschen zu viel Blut geschaffen hätte. GOtt der HErr verboth vorzeiten dem Volck Israel / darumb das Blut der Thiere zu essen und zu trincken / weil die Seele in dem Blut wäre / damit anzeigende / die grosse Nutzbarkeit desselben / zu Unterhaltung des Lebens; nicht aber / wie es der gemeine Mann nach dem Buchstaben verstehet / als wann die vernünfftige Seele mit dem Blut vereiniget / oder darinn verborgen sey: dann wann solches also wäre / so würde ein Theil der Seele / wann man nur eine Ader öffnete / mit dem Blute zugleich ausfahren müssen / welches aber mit der Warheit nicht übereinkommt.

Das Blut ist nicht weniger nutzlich dem Leben / als das Wasser auf einer Wasser-Mühle / dann gleich wie diese nothwendig langsam fortgehen / oder gar stille stehen muß / wann sie nicht Wassers genug hat / also muß auch der Umblauff des Geblütes (als worinn unser Leben und Gesundheit des Leibes bestehet) träge fortgehen und circuliren / wann man solches vermindert und abzapffet. Diese Warheit dienet zu Widerlegung der ersten Objection, welche unsere Blutdürstige und Tyrannische

Medici

Medici ung Chirurgi einwenden / indem sie vorgeben

1. Es könne ein Mensch allzuviel Geblüte haben / welchen affectum sie Plethora nennen; es rühret aber dieser Irrthumb nirgend anderst her / als daß sie meynen / der Mensch werde vom Blut ernehret / wann man nun ihme das jenige vermindere / worvon er einen Uberfluß hat / so müsse ja nothwendig eine Besserung folgen? Ich bekenne gerne / dieses hätte einigen Schein für den Augen der Einfältigen / es ist aber eben so eine raison als Pharao in Egypten gehabt / des Volcks Israel wird in meinem Reiche zuviel / darumb muß ich ihre junge Kinder ins Meer werffen und ersauffen lassen. Mich wundert daß solche Leuthe nicht lassen ihre Hüte gröſſer machen als ihr Kopff ist / oder die Füsse nicht lassen umbher beschneiden / weil ihnen die Schuhe zu enge sind / oder ihr Geld mit dem Thebaischen Philosopho nicht ins Meer werffen / weil solches ihnen Anlaß gibt zu allerhand debauches; doch muß ich noch antworten (gleichwie es dann nunmehro von allen verständigen Medicis angenommen wird) daß es falsch sey / daß der Mensch vom Blut ernehret werde / weil nichts ist / welches uns nehret / als ein wohl constituirter chylus; dann wann wir vom Blut unsere Nahrung hätten / so müsteten wir allezeit Blut schwitzen. Ich frage aber

diese Herren / woher sie wissen können / daß bey einem Menschen eine plethora oder Vollblüthigkeit sey? sagen sie / daß es die feiste / die lebhaffte rothe Farbe / und die gleichsam mit Bluthe vollgepfropffte Adern zu kennen geben / wie sie dann solches gemeiniglich fürwenden: so ist es warlich eine schöne Antwort / und eben so wohl raisonniret / als wann ich von geräuchertem Fleische urtheilen wolte / weil solches eine rothe Farbe hat / müste es von einer plethora herkommen / nicht wissende / daß das Saltz oder die particulæ salinæ eine Ursache der Röthe sind / oder aber daß die schnelle und offt wiederholte Bewegung und circulation unsers chyli ohne Zweiffel die Röthigkeit zu wegen bringe! desgleichen daß die epidermis oder die Oberhaut an den Backen / an den Armen und Händen ꝛc. bey etlichen Menschen / mit mehr äderlein / welche man vasa capillaria nennet / können gleichsam durchgewebet seyn / die dann durch die zarte Haut scheinen / und eine rothe Farbe von sich geben; So kan man auch nicht aus der feiste eine plethoram judiciren / weil die Erfahrung lehret / daß magere Leuthe offtmahls mehr Bluth an sich haben als Fette: Es geben gleichfalls die vollgepfropffte Adern / welche unsere Medici plethoram ad vasa nennen / solches noch weniger zu kennen / weil dieselbe nicht alleine vom Blut / sondern auch von anderen darinn enthaltenen Säfften / als da sind der Speichel / der Ma-

gen-

gendrüsen-Safft / der Succus pancreaticus, die Galle/ die Lympha, der Succus nerveus und andere mehr/ angefüllet seyn/ und man darumb nicht gewisse wissen kan/ welcher unter denselben die Adern am meisten ausfülle: So zeigen auch die curieuse experimenten Ant. Leeuvvenhœcks (als welcher durch seine accurate microscopien unser Geblüthe nicht anderst zu seyn/ genauer observirt/ als kleine in einem chrystallinem Liquore schwemmende rothe globuli oder Kügelein) daß nicht alleine mit dem Blute noch andere Säffte mehr circuliren / sondern auch/ daß diese jenes in der quantität weit übertreffen: Uber das ist es absurd eine plethoram ad vasa zu statuiren / wann man mit dem curieusen Sanctorio considerirt / wie viel des chyli durch den Stuhlgang/ den urin, den Schweiß/ und durch die insensibile transspiration abgehet/ und wie wenig hingegen von demselben dem Geblüthe zufliesset. Man möchte wieder repliciren und einwenden/ wann keine plethora im Blute und Adern wäre / so würde das überflüssige Geblüt nicht an unterschiedlichen Theilen des Leibes ausbrechen/ als durch die Wartzen der Brüste / in den Winckeln der Augen/ ja selbst durch die poros und Schweißlöcher der Haut ꝛc. wie man dessen viel Exempel hat bey denen Frauen-Personen/ welchen ihre Monaths Blume nicht blühen will. Ich antworte; daß solches annoch nicht einen Uberfluß des Geblütes in den Adern

anweiset/ sondern vielmehr/ daß das Geblüte mit sehr scharpffen und corrosiviſchen particulis angefüllt sey/ welche die vasa corrodiren; weil hie und da einige Kauffleute in einer Stadt banco rupt spielen/ einige Soldaten stehlen und rauben/ so müssen es alle thun / und wo was gestohlen wird/ da thun es die Soldaten/ ist das recht ꝛc. Plethora ad vires ist noch viel närrischer. Lasset uns aber nun weiter gehen und besehen/ warum/ zu welchem Ende/ und in was für Zufällen/ unsere blutdürstige Doctores die Adern eröffnen/ da finden wir daß sie es 2. thun/ wann (ihrer verkehrten Meinung nach) das Geblüt zu starck gähret oder fermentiret; wie sie meinen / daß es bey allen Fibern geschicht. Wer siehet aber nicht / daß dieses eine erschröckliche Verblendung / und höchst zu bedaurende præoccupation ist? dann wie kan doch immermehr/ (wann man es genaue consideriret / und einer gemeinen Gährung / die bey den Beckern und Brauern geschicht/ entgegen hält) eine fermentation in unseren Adern entstehen? würden solche alsdann nicht bersten müssen?

Eine Gährung ist 1. eine sichtbahre Regung oder Bewegung vieler miteinander gleichsam streitenden theilchen: selbige wird 2. gemeiniglich dermassen vermehret/ daß man ein Gerausche und gleichsam wie eine Kochung mit aufwerffenden Dämpffen/ Schaum

Schaum und Blasen gewahr wird / worauff ein Niederschlag oder præcipitation einiger Unreinigkeit erfolget. 3. Wird bey solcher observiret eine Schwellung und Aussetzung / wodurch die Feuchtigkeiten dermassen in die Höhe gehoben werden / daß sie bißweilen aus den Gefässen fliegen / oder dieselbige verursachen zu bersten; so wird auch die gährende Materie löcherricht und voller Augen / wie man saget. 4. Entstehet allda eine Veränderung zu einem säuerlichen Geschmack. 5. Wann die fermentation lange währet / eine gäntzliche Säurigkeit / und 6. eine Unmöglichkeit umb dasselbige wiederumb in die Gährung zu bringen / welches einmahl vollkommlich ausgegohren hat.

Nun zu solcher fermentation werden folgende requisita erfordert / als 1. daß eine genugsame quantität der Feuchtigkeit sey. 2. Daß dieselbe stille stehe. 3. Daß das Gefäß / worinn die Feuchtigkeit fermentiren soll / nicht voll sey / noch also bleibe. 4. Daß solche nicht zu kalt / noch zu warm / oder zu fett sey. 5. Daß die Lufft einen freyen Zugang habe. 6. Daß dieselbe Lufft nicht zu kalt sey / und 7. daß man Gest oder Sauerteig darzu thue. Wo werden nun diese requisita der Gehrung in unserm Blute und Adern gefunden? Stehet das Blut stille? sind die Adern nicht allezeit voll? kan einige Lufft von aussen darzu kommen? ist unser Blut nicht allezeit so warm / als alle andere gehrende Feuchtigkeiten?

und endlich/ wo ist die Geste / womit man das Geblüt gehrend machet ? Ist nun keine Gehrung darinn / worzu nutzet dann die Aderlasse/ welche unsre Hn. Doctores zu dem Ende instituiren/ damit die Adern nicht bersten mögen / gleich wie die Brauer einem gehrendem und frisch gebrauenem Bier / welches in einer beschlossenen Tonne ist / darumb Lufft geben müssen/ damit selbe nicht voneinander springen. Ja sagen sie/ wann sie eine Ader öffnen / und sehen daß das Blut in der Außzapfung im Gefässe schäumet/ siehe ob keine fermentation im Blute ist ? Aber du abscheulicher Idiot, merckest du nicht daß solcher Schaum von der kleinen Eröffnung / und von dem/ daß man das Gefäß/ worinn man das Blut aufffänget/ von ferne hält/ entstehe ; halte solches nahe bey der Oeffnung / und mache ein gröSSer Loch in die Ader/ ich weiß gewiß/ du wirst keines Schaums gewahr werden / schencke aus einer Kanne mit einem engen Mundloche Wein in das Glaß/ erhebe gemächlich die Kañe/ und laß den Wein dünne einflieSSen / so wird er im Glase Perlen und eine Bewegung zeigen ; ist auch da eine Gehrung des Weins im Glase / wenn die vermischten Theilen hin und wieder beweget werden ? Sie fahren aber fort / und wenden ein/ wenn keine fermentation im Geblüthe wäre/ so könte auch das Blut mit keinem solchen Strahl aus der Ader sprützen/ wie man bey einer Aderlasse gewahr wird ; eine schöne objection!

eben

eben als wann ich von einem der sein Wasser abschläget/ judiciren wolte / es müste eine fermentation in seiner Blasen seyn / weil der urin strahlende herauß sprützet / nicht verstehende die leges mechanicas in Oeconomia animali, noch begreiffende/ daß der Strahl des Bluts in der Aderlasse/ von der contraction des Hertzens der arterien und Adern herrühre / auch nachdem einer den Arm ausstreckt/ oder krum beugt/ die Hand auf- und zuthut / hustet / oder den Athem einhält. Endlich könte man vorgeben / wann keine fermentation im Geblüthe wäre / so würde dasselbe nicht hin und wider an ungewöhnlichen Oertern außbrechen ? welche objection bey der plethora ad vasa allbereit beantwortet. Damit man aber nicht meynen möge/ als ob ich nur nebst einigen neotericis mehr/ die fermentation im Blute disputire / so geliebet man nur die vortreffliche Engelländer/ als die Hn. Boyle, Entium, Charleton und andre mehr nachzusehen / bey welchen man unüberwindliche rationes finden wird/ die bemelte fermentation nicht zu admittiren / wie dann insonderheit der letzte noch / in seinem jüngsten Tractat de Catameniis & Uteri rheumatismo, herrliche Beweißthümer deßwegen an den Tag bringet / da er unter andern anführet / die Unmöglichkeit solcher Gährung in so kleinen beschlossenen und mit Blut angefülleten Röhrlein/ wie die Adern sind / weil daselbst keine Außdehnung deren miteinander streitenden Theilchen

(welche bey jeder Gährung nothwendig erfordert wird/) geschehen könne: dann sagt er/ wann du ein kleines gläsernes Röhrlein mit etlichen Tropfen Wassers / Quecksilber und rothem Wein anfüllest/ und zugleich etwas Lufft darzu einlässest / so wirstu/ ob du es gleich noch so viel umbschüttelst / dannoch nicht die geringste Bewegung / wie bey einer ordinairen fermentation geschicht / gewahr werden.

Die dritte intention, warumb unsere Tyrannen die Ader eröffnen/ ist/ umb das in ihrem verbrauten Gehirn erdichtete brennende Blut zu kühlen; Solcher Brand entspringet aus ihrer falschen und verkehrten fermentation: daferne aber solche unserer jetzt beygeführten Ursachen halber nicht gefunden wird/ so auch keine Kühlung nöthig: Gesetzt aber / daß ein solcher Brand im Geblüthe nöthig wäre / könte dann solcher durch ein Aderlasse benommen werden? Es kompt mir dieses eben so gereimt vor/ als wann ich wolte aus einem Topffe mit siedendem Wasser etwas außgiessen/ und alsdann fürgeben / ich hätte dasselbe damit gekühlet / oder wann ich von einem grossen Feuer etliche Brände und Kohlen wegnehmen / und sagen wolte/ das Feuer wolte/ das Feuer wäre nun verloschen/

oder

oder aus einer Tonne / die voll saures Biers / einige Stübchen abzapffen / und alsdann sagen / nun wird das übrige Bier süß werden ; wann diese gute Leute wüsten / woher die Hitze käme / welche unsere Seele als etwas übels empfindet / sie würden andere Mittel gebrauchen / Man lese den grossen Helmont, bey welchem man in der teutschen Edition fol. im 1. Buch / den erschrecklichen Irrthumb / das Blut nemlich durch Aderlasse zu kühlen / mit unwidersprechlichen raisons bestraffet finden wird.

4. Wird die Aderlässe von unsern fürtrefflichen Herrn Practicis fürgenommen / und das unreine Blut dardurch zu reinigen. Ich kan mich aber nicht gnugsam verwundern / wie so viele kluge Leute solche närrisch- und unmögliche ideam in ihrem krancken Gehirn concipiren können. Woher weiß man / daß unreines Geblüthe bey dem Reinen sey ? aber man sage mir nur / wie diese Unreinigkeit figuriret ist / ob sie weiß / schwartz / gelb / grün / und so fort sey ? es sey dann / daß sie die particulas acres, sallas, acidas, und dergleichen / unrein nennen wollen : dann wann sie sonsten einen Unflat oder Schlam im Geblüte fingiren möchten / (wie dann etliche ein hauffen Zeugs von imputitatibus und fæculentiis in massa sanguinea herschwätzen /) und aber selbige durch eine Aderlasse außzuführen / substiniren wolten / würde solches nicht einen

gantz

gantz contrairen effect nach sich ziehen / und eben so succediren / als wann ich aus einem Faß / das gute und klare Bier außzapfete / und die fæces auff dem Grunde liegen liesse / oder man müste eine chimæricam perturbatam Sanguinis mixtionem statuiren / und dannenhero das gute mit dem bösen zugleich auslassen wollen. Einige Soldaten unter der Compagnie sind lose Vögel / darumb muß man eine Rott auffhencken / böse und gute untereinander / so wird alles gut werden / und alle böse wegkommen; wohl geholffen! Ob nun dieses ein rationalis methodus medendi sey / unterwerffe ich aller rechtschaffenen Medicorum judiciis; genommen aber / unsere tapfere Aderlässer verstünden durch die Unreinigkeit des Geblüts die darinn befindliche particulas acres, salsas, acidas, &c. wie könten nun selbige dergestalt ausgeführet werden / daß die andere dem Geblüth nützliche particulæ, als da sind die chylosæ, biliosæ, &c. volatiles, alcalinæ zurück bleiben solten? kan ein Weinlasser wol seine (also genannte) geschnittene Weine / (als wann er zum Exempel alicanten-mit Rheinischen-Wein vermischet /) einen jeden wieder absonderlich zapffen. Es lassen sich zwar etliche Chirurgi fürstehen / daß / wann sie gesinnet sind / die particulas crassiores, oder ein dickes Blut außzuführen / sie nur ein grosses Loch in die Ader dörffen schlagen / wolten sie aber die particulas tenuiores und das dünneste auslassen / könten

sie

sie alsdann ihren Zweck erreichen/ wann sie eine kleine Oeffnung macheten ; diese Phantastische Einbildung aber / ist von dem gelehrten Bayle herrlich refutiret / als welcher die Unmöglichkeit dessen zur Gnüge remonstriret/ sintemahl man nicht verhindern könne/ man mache ein groß oder klein Loch / daß nicht eines mit dem andern fortgehe: so streitet solches auch wider die wahre principia; Uberdas / wann man gleich die particulas crassiores ohne Gefahr und mit Nutzen des Patienten ausführen könte / so wäre es doch in Ansehung des subtilern Geblüths / als eines so höchstnutzbahren Leben-Balsams gantz mörderisch gethan: der Mensch hat Sausen und Brausen für seinen Ohren/ so muß man ein Ohr abschneiden / das Loch verstopffen / dann wird er dergleichen nicht mehr hören : Ein herrliches Mittel für krancke Menschen!

Die 5te indication unserer wackern Herren Practicorum ist / wie sie sich einbilden/ diese/ daß sie können durch die Aderlasse/ das Blut von einem Orth zum andern deriviren oder revelliren/ als zum Exempel/ wann sie sehen daß etwa einer mit rothen Augen oder einer ophthalmia incommodiret ist/ so ordiniren sie alsofort die Stirn-Ader zu öffnen / umb dadurch ihrer Meinung nach / das Blut von den Augen nach der Stirn zu leiten/ und den

affluxum, oder den Zufluß zu verhindern; oder wann einem etwa die Nase blutet / lässet man ihme ebenmäßig eine Ader in den Armen eröffnen / umb dem Blut eine diversion zu machen / daß es seinen march von der Nasen nach dem Arm nehmen möge. Ich achte es der Mühe nicht werth / eine solche schändliche und recht muthwillige Blindheit zu refutiren / als welche da streitet wider die bey allen raisonnirenden Medicis nunmehro angenommene / und bekannte sanguinis circulationem oder Bluts-Bewegung / sintemahl die arterien, und nicht die Adern das Blut denen Gliedern zuführen / diese aber selbiges wieder nach dem Hertzen zu rücke lassen fliessen: über das / ist es nicht gantz läppisch raisonniret? daß / da alle Adern und arterien, zu aller Zeit / und an allen Oertern des Leibes / mit Blut angefüllet sind / und dasselbe unauffhörlich darinnen circuliret / daß also niemahln ein Orth in den Adern und arterien ohne Blut gefunden wird / daß man den Zufluß von einem Orth ab / und zu einem andern hin leiten wil? aber genommen man könte solches præstiren / warumb dann das Geblüte ausgeführet? warumb nicht lieber die particulas acidas, acres, salsas und dergleichen mit nutzlichen medicamenten corrigiret / wodurch die obstructiones und coagulationes vasorum mögen dissolviret / und die naturelle circulatio wieder zu wege gebracht werden. Dieses hat der berühmte D. Etmüller in seinen

medico

medico theor. & prax. instr. wohl observiret/ da er Cap. 4. de pleth. dim. p. m. 109. §. 5. saget. Et posito, irruere sanguinem in partem ex quâcunque causa, nisi hanc causam removeas, non corriges eum motum, licet vel centum venas in alio loco pertundas. Das ist: Genommen aber / es nehme das Geblüte seinen cours nach einem Theil/es sey auch aus was Ursache es wolle / daferne du diese Ursache nicht wegnimmest / wirstu sothanen Lauff unmüglich corrigiren/wann du gleich hundert Adern an einem andern Orth eröffnen wolltest. So daß alle revulsiones, derivationes, interceptiones & repulsiones, und was dergleichen Träume mehr sind/aus einer rationalen praxi müssen verbannet werden. Wann unsere Blutvergiesser mit ihrer Defension nicht länger bestehen können/sagen sie/ es werde die Ader fürs 6te darumb geöffnet/ damit man aus der Farbe des Bluts / von der Patienten Temperament, ein Urtheil fällen möge / ist solches dann grün oder gelbe/ so komme es von der grünen oder gelben Galle her / ist es schwartz / verursachet solches die schwartze Galle/ oder melancholia, ist es endlich weiß/entstehe es von der Pituita: Vultis exclamationes auditores ? O du blinde

Welt.

Welt. O vortreffliche raisonnementes! hätte-stu recht vergalleter Medice, dich in bessern und warhafftigern principiis geübet / und eine rechte Physicam gelesen/ du würdest so närrisch nicht raisonniren : weist du nicht? daß die Farben anders nichts sind / als mancherley modificationes des Lichts der Sonnenstrahlen / welche auff diese oder jene objecta fallende / von dannen zu unseren Augen wieder reflectiren/ keines weges aber in denen objectis selbst zu finden sind. Oder/ noch anders zu sagen/ nach dem die Globuli cœlestes secundi elementi, leichtlich oder beschwerlich durch die objecta und wiederumb von dannen/ mit einer geraden oder krummen linie in unsere tubulos opticos dringen / oder gar in denen objectis selbst gleichsam erstícket werden / solche uns weiß / schwartz / ꝛc. vorkommen werden. Wiltu mir nicht glauben/ gehe hin/ nimm ein Glas voll Wasser oder Wein/ setze es auff ein weisses Papier / und laß die Sonnenstrahlen dadurch auff selbiges Papier scheinen/ so wirstu auf demselben allerhand Farben/ gelb/ roth/ grün / blau und so fort gewahr werden: soltu dich nun wohl unterstehen zu sagen/ daß solche coloeuren in dem Papier wären? da du doch versichert bist / daß solches dir vorhin alleine weiß repræsentiret ward; zu dem ist gar viel/ theils an der Stellung unsers eignen Leibes/ theils an der situation der uns vorkommenden Sachen gelegen/ und daß solche entweder ho-

rizon-

rizontaliter oder perpendiculariter unserm Gesichte sind; so kan zum Exempel eine Taube / wann sie den Hals ausstrecket / uns scheinen / als ob sie mit bunden Federn am Halse gezieret wäre / wann sie aber solchen dergestalt krümmet / oder die Haut zusammen ziehet / daß die Federn nicht mehr liegen / sondern recht auffwerts stehen / werden sie uns eine dunckele oder schwartze Farbe repræsentiren: woher weistu aber ob das jenige / welches du im Blute ausserhalb dem Leibe meinest grün / gelb oder schwartz zu seyn / von der Galle / Pituita, &c. herrühre? oder daß das eine von der grünen / das andere von der schwartzen Galle entstehe? wann du der Chimie, welche du præoccupirter Schwätzer dermassen verachtest / kündig wärest / so würdest du wissen / was die conjunction des acidi mit dem alcali, die mixturen der sältzigen / wässerigen / öhlichten ꝛc. Theilchen / und die mancherley / im laboriren vorfallende enchyriſes chemicæ für eine mutation verursachen können / du würdest sehen / wie das Hirschhorn / wann es in einer beschlossenen retorte verbrant wird / schwartz / hingegen wann es im offnen Feuer calciniret wird / weiß scheine; Item / wie das auripigment und der Ruß eine grüne mixtur verursache; wie der purpurfarbe Violen Sirop vom spir. Vitrioli roth / von dem oleo Tartari aber grün werde / und dergleichen mehr; ja wärestu nur ein Mahler- oder Färber-Junge / und hettest die Farben sehen mi-

schen/ du würdest anders judiciren/ zu geschweigen / daß die Lufft dem aus der Ader gelassenem Blute/ auch nachdem man selbiges in einem tiefen oder flachen Schälgen auffänget/ eine merckliche Veränderung geben kan ; sintemahl man gar nicht also argumentiren muß/ das Blut stellet mir eine solche und solche coleur ausserhalb den Adern für ; also müsse es auch innerhalb denselben gestalt seyn. Siehet ein todter Menschen-Cörper so wie ein lebendiger aus? oder wie eine verwelckte Rose/ eben so/ als da sie noch blühet ? wann du schöner Practice nicht bessere signa diagnostica hast von dem also genannten temperament deiner Patienten / wer solte sich wol deiner unbesonnener methode anvertrauen wollen ? Endlich und fürs 8te/ so geben unsere Tyrannen noch eine herrliche Ursache / warumb sie die Aderlasse ordiniren / nemlich umb das Geblüte zu incrassiren oder dicker zu machen. GOTT weiß ! ich erschrecke/ zittere und bebe/ ob diese grausame Worte / dann hier ist offenbahrer Mord. O ihr Tyrannen und Blut-Vergiesser / ist das nicht eure arme untergebene Patienten martern/ tyranniſiren und ermorden ? ist das nicht eben so viel/ als wann ich einem auff den Todt verwundeten / völlig die Gurgel abschneide ? heisset das nach dem alten axioma, citò, tutò, & jucundè curare, das ist/ geschwinde/ sicher und angenehm curiren ? das mag wol eine rechte verfluchte methode, und geschwinde

schwinde und sicher ermorden heissen / und wie jener sagt / Medicos esse tacitos sicarios, die Medici wären heimliche Mörder: Wie werdet ihr hinkünfftig für Christi Richterstuhl können bestehen / wann so viele von euch ermordete Patienten euch peinlich anklagen werden / daß ihr sie so unbesonnener und freveler Weise / umb ihr Leben und Gesundheit gebracht habt? ich weiß gewiß / daß euer Gewissen / welches jetzo mit einem so gefährlichen lethargo behafftet / alsdann wohl auffwachen und munter seyn werde. Ich bitte / saget mir doch einmahl in was für einem affectu oder Kranckheit man das Geblüte incrassiren und dicker machen muß? da meistentheils die Kranckheiten ab acido und folgends von einem dicken / leimichten und coagulirten Geblüte / als wordurch die so nutzbare circulirung desselben verhindert wird / herrühren? Trettet herfür und weiset mir eins / welches die Kranckheit sey / worinnen das Blut dermassen dünne sey / daß man dannenhero diese indication, (dasselbe nemlich durch ein Aderlasse zu incrassiren /) zur Hand nehmen müsse?

Zwar hat der sonst weitberühmte Holländische Professor Sylvius dar für gehalten / die Pest bestünde in einem alcali volatili acri, und machete dannenhero unser Geblüthe dünne / wie sehr er aber hierinn geirret / haben / nachdem die Seinigen und er selbst / ja so viele seiner discipulorum ihr Leben hierdurch frühzeitig einbüssen müssen /

daß sie der falschen Meynung Glauben gegeben/ so viele prave Practici zur Gnüge demonstriret/ sintemahl eines von beyden muste wahr seyn/ entweder daß Sylvius in seiner definition geirret/ oder daß er seine Patienten durch eine seiner hypothesi gantz contrairen methode curiret/ indem er so viele calida und volatilia, als da sind gewesen sein sal volatile oleosum, sein Aqua Theriacalis simplex, sein diascordium ꝛc. gebrauchet/ weil aber desselben glückliche Curen bey vielen beweisen / daß er sich guter Mittel dann und wann bedienet / als ist das erste ausser allem Zweiffel falsch / (nemlich daß in der Pest unser Geblüthe dünne sey/) und werde ich solches / wann ich solte von der Pest meine Gedancken der Welt eröffnen/ mit gnugsamen raisonnements an Tag geben. Leset der praven Holländischen Practicorum Helmontii, Bontekoes, Overkamps, Muys, und anderer Opera mehr/ examiniret derselben rationes, und sehet was für herrliche Curen sie mit ihrer wohlbedächtigen und rationalen methode außgerichtet haben / und wie hingegen eure arme Patienten/ so jämmerlich gemartert werden/ und so viele Jahren lang mit ihren affectibus morbosis (worzu ihr keinen Rath wisset) elendiger Weise sich schleppen müssen. Ihr recht verstockte und præoccupirte Schwätzer/ fahret mit euerer mörderischen methode immerfort/ habet immerhin kein Erbarmen mit eueren miserablen Patienten / lasset euch keines weges

unterwei-

unterweisen/ sondern folget euren Vorgängere und Præceptores nach / die euch solche schöne axiomata gelehret haben / empfanget aber auch dermahleins euren wohlverdienten Lohn darfür. Ich dancke GOtt / daß er mir die Augen geöffnet / die schändliche præjudicia aus meinem Gemüthe weggeräumet / und die Gnade gethan/ daß ich die meiner Cuhr anvertraute Patienten/ auff eine kurtze/ gesicherte/ angenehme und gewissenhaffte Art und Weise curiren kan ; ja ich dancke GOtt / daß er auch an andern Oerthern fleissige Practicos auß dem tieffen Schlaff der Unwissenheit und præoccupation erwecket / und zum Licht der Warheit führet ; Wie unter andern dem berühmten Holländer D. Blanchard wiederfahren/ da er selbst in seiner Idea nova Praxeos Medicæ p. m. 37. §. 66. bekennet. Ipse olim ab errantibus præceptoribus ita edoctus , talia sensi, nunc autem jugo humeris abjecto, meique Iuris factus, meliora video proboque, deteriora detestor. Das ist/ weil ich vor diesem von meinen irrenden præceptoribus nicht anders unterwiesen worden/ als bin ich auch einer solcher Meynung (nemlich daß man durch Aderlassen / Purgiren / Clistiren/ Juleppen ꝛc. curiren könne) gewesen/ nachdem ich aber jetzo derselben Joch von meiner Schulter geworffen/ und meiner selbst mächtig bin / so sehe und erfahre ich viel

bessere Dinge/ und meyde was böse und schädlich ist.

Damit ich euch Blut-Vergiesser aber noch mehr überzeuge/ so frage ich euch alle/ ob ein redlicher und gewissenhaffter Medicus nicht den festen Fürsatz haben müsse/ die Kräffte seiner Patienten so viel immer möglich ist zu conserviren? wie wird nun dieses axioma bey euerer Aderlasse und Blutvergiessen observirt? Müsset ihr nicht selbst bekennen / daß ihr gantz contraire Dinge thut? Daß ihr vielmehr euren Patienten die Kräffte benehmet/ und dieselbe incapabel machet/ ihren Kranckheiten zu widerstehen / und die verordnete medicamenten zu gebrauchen? Ja sind nicht euerer etliche so keck und verwegen / daß sie dörffen in gewissen affectibus ordiniren/ man solle dem Patienten das Blut so lange aus der Ader lassen / biß er darüber in Ohnmacht falle/ welches dann vorzeiten die Medici als eine gewisse probe und Kennzeichen / einer gnugsamen Blutlassung fest gestellet haben; solcher gestalt hat sich einsmals D. Kunrath Ihro Königlichen Majestät zu Pohlen Uladislai IV. weiland Leib-Medicus vermessener und unbesonnener Weise unterstanden/ dem mächtigen Potentaten in einem affectu podagrico das Blut aus der Ader zu lassen. Woher behalten eure reconvalescirte / oder vielmehr euerer mörderischen methode entrunnene Patienten / so lang sie leben / eine bleiche oder gelbe Farbe? woher müssen sie sich

so

so viel Monden und Jahren lang mit Ohnmachten und Schwachheiten schleppen? woher verfallen dieselben so gar leichtlich in andere ungemeßliche Kranckheiten / als Wasser-Schwind-Gelbesucht / und dergleichen.

Was sol ich aber weiter von der arteriotomia, oder Pulß-Ader Schnitt sagen / da man vorzeiten im Haupt-Weh / Zahn-Schmertzen ꝛc. die kleine und zarte arterien hinter den Ohren und in den Schläffen entzwey geschnitten / und auch noch heutiges Tags bey etlichen practicis im Brauch ist / warlich eine recht mörderische Cur / und die nicht ohne höchste Gefahr kan instituiret werden / sintemahl man sich einer tödtlichen hæmorrhagiæ oder Blutflusses befahren muß / welche nicht leichtlich kan gestillet werden / (wie man dessen viel Exempel hat.)

Lasset uns aber sehen / in was Kranckheiten unsere Blutvergiesser die Aderlasse ordiniren / und ob man nicht ohne dieselbe die Patienten curiren könne. Wir finden daß sie es 1. thun bey allen abgehenden Fiebern / verbiethen solche hingegen in der Pest / Petechien / Kinder-Blattern / Masern und so genanten hitzigen Kranckheiten / ist nun die Aderlasse in obbemelten Casibus (welche die grösseste Fieber von allen sind) so tödtlich und gefährlich / warumb dann nicht auch in denen abgehenden Fiebern / 2. als welche eines mindern Grads sind / als die andern / wirfft man aber ein / es geschehe so wol

umb das verhitzte Blut zu kühlen / als auch die obhandene fermentation zu vermindern / so habe solches nicht allein allbereit hieroben zur Gnüge beantwortet / da ich demonstriret / daß weder eine solche Hitze noch fermentation, als man sich fälschlich einbildet / und die einiger Kühlung vonnöthen hätten / im Bluthe gefunden werde / sondern werde es auch noch mit mehrem bey den Julleppen zu vernehmen haben.

Ich sage dann mit so vielen raisonnirenden Practicis, daß es nicht allein unnöthig sey in Fiebern die Adern zu öffnen / sondern auch höchstgefährlich und tyrannisch gethan / und versichere bey meinem Gewissen / daß ein Patient / dem die Ader nicht geöffnet worden / viel eher und mit besserer Beständigkeit vom Fieber könne curiret werden als ein ander / der sich der Aderlasse bedienet / gleich ich vielfältig in Praxi erfahren habe / wie dann solches gemeiniglich die verfluchte mode heutiges Tages ist / daß / ehe man auch den Medicum consuliret hat / sich die Adern in Fiebern öffenen lässet / und wird diese grosse faute promiscuè nicht alleine von denen bey jedermänniglich so hoch geachteten Medicis, sondern auch von allen laßdunckenden Barthscherern / aber keinen rechtschaffenen Chirurgis, (als welche ohne consens eines wohlerfahrnen Medici nicht leichtlich thun werden /) begangen ; damit man sich aber desto mehr versichern könne / daß bey allen Fiebern das Blut dicke / und dannenhero die Aderlasse

derlasse schädlich sey / so haben unterschiedliche vornehme Practici ein experiment deßwegen instituiret/ und das Blut eines Febricanten in eine retorte gethan und destilliret/ da sie dann vielweniger Sal volatile, als in einer gleichmässigen quantität Bluts eines gesunden Menschen/ darinn gefunden: ein unzweiffelbahres Kennzeichen/ daß das Blut in den Fiebern nicht dünne/ sondern dick sey. So erzehlen uns auch Riolanus, Fernelius, und andere mehr/ wie sie in den Adern und arterien der am Fieber verstorbenen Menschen / welche sie nach der Länge auffgeschnitten/ das Geblüthe gantz coaguliret gefunden/ und selbiges gleichsam wie eine lange Pfeiffe daraus nehmen können.

Sehet und mercket doch ihr verblendete Aderlasser/ woher es komme/ daß so viele tausend mit Fiebern behafftete Menschen von euch nicht können curiret werden / dahingegen viele Practici neben mir sich berühmen können / alle Fieber/ sie mögen seyn/ wie sie wollen/ ohne eintzige Eröffnung der Ader/ auff eine leichte/ kurtze/ sichere/ angenehme und beständige Weise zu curiren.

2. Ordiniren sie die Aderlasse in einer angina, und zwar nicht alleine an den Armen / sondern auch unter der Zunge / in venis raninis, umb dadurch ihrer Meynung nach den Zufluß des Blutes nach dem Halse zu verhindern / und zu

derivi ren ? wer siehet aber nicht / daß solches abermahl directè streitet wider die bekante circulationem sanguinis ? sintemahl / wie schon droben vermeldet / die arterien alleine und nicht die gemeine Adern das Blut den Gliedern bringen / diese aber dasselbe aus jenen wieder zurück führen / dannenhero gnugsam erhellet / daß die Particulæ morbosæ, welche diese Kranckheit verursachen / von den arterien in das beleydigte Glied gebracht / und daselbst auch vermehret werden.

Wann man aber eine Anginam ohne præoccupation wohl consideriret / worinn dieselbe bestehet / so wird man leichtlich begreiffen können / daß die Aderlasse in solchem affectu gleichfals gantz unnöthig sey.

Eine Angina ist nichts anders / als daß die Lympha mit particulis acidis dermassen angefüllet und coagulirt ist / daß dieselbe ihre gewöhnliche circulation in den glandulis laryngis nicht verrichten / sondern stille stehen muß / dannenhero solche aufschwellen / die Kehle gleichsam zuschnüren / und folgends eine Inflammation, Fieber / und andere symptomata mehr nothwendiger weise causiren müssen : Wie kan nun dieser affectus, da alles dick / leimicht und schleimicht ist / durch eine Aderlasse gehoben werden ? sind doch die Herrn Blut-Vergiesser

gieſſer ſelbſt ſcrupuleus, und unter ſich nicht einig / ob man bey allen und jeden Anginis die Adern eröffnen ſoll oder nicht / und machen dannenhero eine plaiſante diſtinction inter Anginas malignas & bonæ notæ, iſt nun die Aderlaſſe gefährlich in der maligna, warumb auch nicht in der andern?

3. Iſt die Aderlaſſe unſerer Blutvergieſſer remedium univerſale, oder (wie ſie gottloſer weiſe prophaniren ihr Sacra anchora in Pleuritide oder dem Seitenſtechen. Damit ich aber dieſe vorſichtige Herren / ſtracks anfangs confundire / als welche dermaſſen obſtinat und præoccupiret ſind / daß ſie unmöglich glauben wollen / daß eine Pleuritis ohne Aderlaſſe zu curiren ſey / ſo verweiſe ich dieſelbe / nicht allein zu der Praxis des weit berühmten Leydiſchen Profeſſoris Sylvii, da er ſelbſt bekennet / wie er die Pleuritidem ohne einzige venæſection, und nur bloß und alleine / durch eine mixturam ſudoriferam glücklich curiret habe / ſondern weil ſie ſich allezeit auff die authorität der Authoren beruffen / alſo wollen ſie nur deß bey ihnen ſelbſt ſo hoch geachteten D. Etmüllers Medicum Theor. & praxi inſtruct. auffſchlagen / woſelbſt ſie cap. 3. de auxiliis v. m. 112. §. 7. folgende Worte finden werden. Qui ergò conveniente ſudorifero præcipitante ſanguinem attenuare reſolvere & fluxilem reddere novit, vel quia propriato topico, irritationem patis, & hinc fibrarum

brarum crispaturam sedare novit, is naturalem sanguini restituit circulum, omnem stagnationem tollit, omnibus istis venæsectionibus supersedere, ac tales affectus, citò, tutò, & jucundè curare potest, quod quotidiana in pleuritide abundè testatur experientia. Das ist/ Wer da mit einem dienlichem und præcipitirendem Schweis-Mittel das Blut resolviren/ dünne und fliessend machen kan/ oder welcher die Prickkelung und Zusammenziehung der Fibren stillen kan/ derselbige bringet nicht alleine dem Geblüthe die natürliche circulation wieder zu rechte/ und benimbt den Stillstand desselben/ sondern kan auch aller Aderlasse überhaben seyn/ und solche affectus, auff eine geschwinde/ sichere und angenehme Weise curiren/ welches die tägliche Erfahrung bey der pleuris oder dem Seitenstechen gar schöne beweiset. Uber das höret was der Grosse Helmont. bezeuget/ in seinem Tractat von den Fiebern/ teutscher Edition in fol. am 4. Cap. deß 31. Buchs p. m. 317. §. 40. Sie (saget er/ nemlich die Galenischen Schulen) machen aber den Einwurff/ das Aderlassen sey gleichwol im Seitenstechen (pleuritide) etwas so hochnothwendiges/

ges / daß es gleichsam bey Leib- und Lebens-Straffe befohlen worden ; dann sagen sie / wann nicht das Geblüthe / so gegen die Rippen zufleust / durch starckes Blutlassen abgezogen würde / so sey Gefahr vorhanden / es möchte das Seitenstechen alsobald umbbringen und ersticken. So lasse aber ich in Warheit keinem / der das Seitenstechen hat / zur Ader / und weiß ich gleichwol / diese Kranckheit sicher / gewiß / bequemlich / und aus dem Grunde zu heilen / und wird mir keiner umbkommen / dahingegen auff das Aderlassen / die meisten endlich an einer langen Schwindsucht vergehen / und alle Jahr die Kranckheit wieder bekommen ; dann nach des Galeni Spruch / werden alle solche Patienten / so den viertzigsten Tag nicht vollkommen geheilet sind / schwindsüchtig. Ich aber weiß sie innerhalb wenig Tagen völlig zu curiren / daß sie die Kranckheit nicht wieder ankomt / so weit Helmontius.

4. Weiter ordiniren sie die Aderlasse in der Dysenteria oder Rothlauff / Stein / Colica, Suppressione Mensium & Urinæ , ja selbst in der Schwind- und Wassersucht zu weilen / da man doch tausend Exempel hat / daß diese beyde letzte

Kranckhei-

Kranckheiten/von der Aderlasse entstanden sind; ja es ist fast nicht ein affectus, darinn man nicht/ (ihrer Meynung nach/) eine Ader nothwendiger weise eröffnen müste; achte es derowegen überflüssig zu seyn/alle ihre indicationes alhiezu erzehlen/zu geschweigen auch deß gefährlichen Zufalls/ welcher sich offtmahls bey euer Aderlasse ereiget/ da einer und der ander ungeübete oder unvorsichtige Bartscherer zugleich eine Nerve durchgeschnitten/ wie wir dessen ein nachdenckliches Exempel bey dem Paræo, an einem König von Franckreich haben / oder daß eine arterie für eine Ader geöffnet / und dannenhero eine ungemäßliche Blutstürtzung dem Patienten / einen gewissen und ohnfehlbahren Tod zuwege gebracht hat. Ich beschliesse dann mit dem mehrbemelten berühmten D. Ettmüller in seinem Med. theor. & prax. instruct. cap. 4. de pleth. dim. p. m. 114. §. 10. semper thesaurus vitæ in sanguine recondi-tus consideretur, unde, si aliis modis ægro, vel sine periculo, vel æquè commodè succurrere poterimus, sanguini parcatur. Das ist/ Man solle allewege / den im Blute verborgenen Lebens-Schatz consideriren/ und wann man dannenhero den Krancken ohne Gefahr / oder auff eben eine so bequeme weise zu Hülffe kommen kan/ so verschone man des Bluts. Diesem stimmet zu / der embsige Amsterdamische Practi-

cus

cus D. Blankard in seiner Cartheſianiſchen Academie am 32. Cap. p. m. 429. welches es mit folgenden Worten beſchlieſt. T'is ook geen middel, dat een chriſten betaemt, t'is een vvreede en cruelle manier van geneſen, t'ishet leven des lichaams te kort te doen, t'sy in geſondheyt of leven : vvant deſielen der dieren is het bloed, ik geef het dan alle bloetlaters naeukeerig ophaar conſcientie te overpeinſen, of het aderlaten regtmatigh zy of niet, biddende Godt, datſe eenmaal het deckſel van blindheit en vooroordeel mogen afvverpen, als in een regt chriſtendom alleen de reden en vvaarheit beſte rogen. Das iſt/ es iſt auch die Aderlasse kein Mittel / welches einem Christen gezihemet/ es iſt eine blutgierige und grauſame Manjer zu geneſen/ es iſt dem Leben des Leibes zu kurtz gethan/ es ſey in Geſundheit oder Leben : dann die Seele der Thieren iſt das Blut ; ich gebe es allen Blut-Vergieſſern in ihrem Gewiſſen genau zu überlegen/ ob die Aderlasse rechtmäſſig ſey oder nicht/ bittende GOTT/ daß doch (die Titul-Doctores) einmal die Decke der Blindheit und Vorurtheile mögen von ſich abwerffen/ und gleich als in einem wahren Chriſtenthumb lebende / die Wahrheit und Vernunfft

nunfft nur alleine zu Hertzen nehmen mögen.

Lasset uns dann dieses Mord-Mittel den Heyden/ Griechen/ und Arabern als dessen ersten inventoribus überlassen; lassen die blutdürstige/ tyrannische und meuchel-mörderische Medici unter den Italianern und Spanniern sich immerhin im Menschen-Blute baden; lassen sich die hitzige Frantzosen/ durch vielfältiges Aderlassen ihre vermeynte angebrante Galle und Leber abkühlen/ weil sie ein dermassen grosses plaisir daran haben. Lasset uns lieber als Christen/ Christlich mit unserm Nechsten verfahren/ und denselben mit sanfftmütigen Mitteln wieder zu Hülffe kommen/ die uns der mildreiche Schöpffer/ der Artzt aller Aertzte in seinem grossen Laboratorio deß Erdbodens bereitet/ und so klärlich offenbahret hat/ wann wir uns nur bemühen selbige herfürzusuchen/ und wohl zu appliciren.

Vom Schräpffen.

Ich schreite zu dem andern berühmten Mord-Mittel Schräpffen/ da man in den Bad-Stuben sich hie und da hacket/ und aus den subtilesten Aederlein/ das Blut vermittelst einem Laßkopffe/ (eines

Instruments

Instruments von Metall / Glaß oder Horn gemacht / worinn die herumbstehende Lufft durch das Feuer attenuiret / oder in eine schnellere Bewegung gebracht wird / das reineste und feineste Geblüthe ausziehen lässet ; und weil das Schräpffen nichts anders ist / als eine kleine Aderlasse / als wird solches gleichfalls aus vorhin weitläufftig beygeführten rationibus aus einer rationalen Praxi, wie billich / verbannet / und ist nichts närrischer anzuhören / als wann man saget / es werde durch das Schräpffen nur das unreine Blut / oder die böse Feuchtigkeit / so zwischen Fell und Fleisch sitzen / abgezogen : solche Reden führen die Leute / welche den Umblauff des Geblütes und Säffte nicht verstehen noch wissen / welche in denen zartesten unter der Haut liegenden Aederlein enthalten ist ; geschweige daß sie solten wissen / was Blut sey ; Noch verdrüßlicher ist es / wann einige Doctores Medicinæ selbst solche Kinder-Reden führen / dann lieber / was befinden sich zwischen Fell und Fleisch für humores? und wann man schräpffet / was thut man anders / als daß man das gute Geblüte und Säffte aus den Vasis capillaribus und lymphaticis auszapffet? welches höchst schädlich und gefährlich ist. Ich mag nicht erzehlen was für gefährliche Zufälle sich begeben nach dem Schräpffen. Wann einige die sich übel befinden / in einer Bad-Stube schwitzen und sich schräpffen lassen / darauff etwas Besserung empfinden / so

muß es seyn/ weil sie sich etwas Blut abzapffen lassen. Solche einfältige Leute wissen nicht/ was die transpiration nöthig sey: dann wann sie sich erkältet / und dahero ihre Sweiß- und Dampfflöcher verstopffet sind/ dardurch die subtileste Dünste/ so da außgehen solten verhindert werden / da es in einem Leibe alsdann zugehet wie in einem Hause/ wo der Schornstein keinen Rauch ziehet/ sondern sich überall hin verbreitet und die einwohner sehr incommodirt; so meinen solche Leute auch wann durch die bewegte Lufft/ und andere theiligen/ so daselbst in starcker Bewegung sind ihre zusammen gezogene pori eröffnet werden/ daß die bißhero mit ihrem Ungemach verhaltene böse theilchen können frey außdämpffen/ so habe solches alleine das Schräpffen verursachet. Weiter/ die nur schwitzen und sich keine Laßköpffe setzen lassen/ wann sie etwa zu geschwinde in eine kalte Lufft wo weniger Bewegung/ sich begeben oder eine mit Citronen und Zucker bereitete so genante Kalteschale gehling einsauffen/ den Tonum Ventriculi verderben/ und das in einer etwas stärckern Bewegung fliesende Geblüte stremmen und aufhalten/ dadurch sie sich nicht anders als übel können befinden/ so muß die Schuld seyn/ daß sie durch schräpffen nicht etwas Geblüt lassen außpressen. In Wahrheit eine thörichte Gewonheit von so viel hundert Jahren hero im Gebrauch/ da man nebenst dem Schwitzen in der Bad-Stuben angefangen die Adern

zu

zu öffnen und das Blut herauß zu lassen; und kompt mir eben so für/ als wann ein Krancker/ der keine Lufft kan haben/ (nach der gemeinen Art zu reden) sich hin und wieder wolte Löchlein machen lassen/ dadurch die Lufft ein und auß zu gehen freyen statt hätte.

Solchen thörichten Mitteln sind gemeiniglich die Jungfern und junge Weiber ergeben/ welche gern wolten weiß und bleich seyn/ oder die Mägdlein so dicke rothe Arme / die Männer so rothe Nasen haben/ ohne daß sie gedencken solten/ wie die so schräpffen / noch röther an solchen Theilen werden/ statt daß sie solten weiß seyn / und dardurch offtmahls einer doppelten Anwachs der Nasen zur Schande ihres Angesichts bekommen. Rechtschaffene Practici werden alles Schräpffen suchen zu verbannen / dann es giebet bessere Remedia, als ein solches Mord-Mittel dem verderbten Leibe zu helffen. Mein Absehen ist jetzo nicht/ solche fürzustellen/ sondern nur zu zeigen / wie das Schräpffen unter die Medicinische Mord-Mittel mitgehöre/ weil dadurch ein zu unserm Leben nöthiger Safft/ (wie durch die Aderlasse/) wird abgeführet. Glückselige Leute/ die sich solches niemahlen bedienet/ und wie man den jenigen wird für einen albern Organisten halten/ der/ wann das Orgelwerck nicht recht klinget/ ein hauffen kleine Löcher in die Pfeiffen machen solte / daß der Wind auff eine Zeitlang könte herauß gehen / und dieselbe her-

nach wieder verlöthen/ in Meynung/ ein Orgelwerck solcher gestalt zu stimmen; also halte ich denselben für einen thörichten Menschen/ der die kleine/ nahe an der Haut liegende Aederlein öffnen/ und hernach wieder zugehen lässet/ einem krancken Leibe dardurch zu helffen. Fürwahr wäre das ein schöner Oculist, welcher in den Augapffel stechen und die humores derselben ausfliessen lassen solte/ wann der Patient nicht wohl sehen könte/ ein besser Gesicht dardurch zuwege zu bringen/ doch was helffen Gläser und Brillen/ wann man nicht sehen will.

Vom Purgieren.

DAs dritte und nechst der Aderlasse grausamste Medicinische Mord-Mittel ist das außmergelende Purgieren: und nach dem Rang das zweyte/ wo nicht das erste Helff-Mittel/ welches unsere Herrn Titul-Doctores, so bald dieselbe zu einem Patienten vociret werden/ præsentiren/ welches sie insonderheit darumb ordiniren/ weil sie mit der falschen Einbildung præoccupiret sind/ als ob der Leib dermassen unflätig und unrein sey/ daß er müsse gereiniget werden? ich frage aber diese vorsichtige und curieuse Herrn/ was sie für

für indicia sothaner Unreinigkeit haben/ und auff was Art und Weise sie den Leib reinigen können / ohne die darinn vorhandene andere nützliche Säffte zugleich außzuführen.

Höret doch was euer Doct. Emüller davon judiciret/ (zugeschweigen dessen/ was der Brabantische Edelmann Helmontius und andere geschrieben/) da er saget in dem offt angeführten Med. theor. & prax. instruct. cap. 5. de cacochym. corrig. & per purg. toll. p. m. 136. §. 19. deprædantur certè omnia purgantia de viribus & substantia corporis nostri, dum bonos pariter & malos corporis succos, sanguinem ipsum, cùm rorida & alimentitia substantia partium colliquefaciant, resolvant &c. Das ist / alle Purgationes berauben die Kräffte / und die Stubstantz unsers Leibes / indem sie so wohl die gute als böse Säffte oder das Blut selbst/ nebenst dem jenigen Safft/ welcher die Theile des Leibes nehret/ zerschmeltzen und resolviren / und kurtz hernach saget er wieder in selbigem Paragrapho. Rectè ergo maligna statuantur omnia propriè dicta purgantia : Das ist/ alle eigentlich so genante Purgationes , werden billich und recht für böse Mord-Mittel gehalten. Gar wohl raisonniret der weitberühmte Hoch-

fürstl. Hessische Leib- und Hoff-Medicus Herr Doctor und Professor Wadlschmidt in seinem medico Cartheſiano theſ. 5. mit folgenden Worten: Cauſa morbi (dicunt) ſenſibilis, ſenſibiliter per alvum foras eſt eliminanda, hinc ſuum intonant purgandum, & homines purgantibus vexant usque ad maciem, neſcientes, rarius humeros, ope cathartici excretos ſub tali ſchematiſmo in corpore deliteſcere. Sæpè ac multum mecum cogitavi, quare in diſſectis cadaveribus tantam humorum ſaburram non amplius reperiamus, cum ſi viventibus purgans fuiſſet exhibitum tales abundè excreviſſent. Ipſa videlicet purgantia, cruorem & carnem promiſcuè liquant, reſolvunt & putrefaciunt, atque in omnibus cum venenis pari paſſu ambulant, ut rectè dixerit Helmontius, nomen purgationis eſſe nomen impoſtorium, cum non ſit purgans, ſed deſtruens & hoſtile vitæ virus. Omnia purgantia ſanguinis lædunt mixtionem, & vitæ vinculum lædant, aut penitus rumpunt, unde in momento parva illa humorum prodit caterva, id quod Helmontius, maximo ſuo damno & pecuniæ jactura expertus eſt, qui ſcabie correptus, & à duobus Medicis purgantibus iniquè vexavit, tandem exclamavit, theoremata ſcholarum falſa eſſe & ſcabioſa. Quod ſi quandoque videantur exſpectationi ſatisfacere, id non tam vi catharticæ quam reſolvendi & attenuandi, quâ pollent, virtuti acceptum ferendum. Ipſis itaque purgantibus quâ

purgan-

purgantibus, carere possumus, & optandum foret cum celeberrimo Wedelio, ut vulgo tam cordi haberent homines diaphoretica ac purgantia, sic enim plurimi servarentur, qui febribus abrepti, & purgationibus emaciati, debitum naturæ ante tempus solvunt. Ipsa quippe purgantia sanguinem reddunt cacochymicum, diaphoretica autem heterogeneum sanguini confusum expellunt, & vitalem mixtionem potenter restituunt. Das ist/ sie (nemlich die præoccupirte Medici) sagen / daß die augenscheinliche oder merckliche Ursache einer Kranckheit / auch mercklich müsse außgeführet werden / dannenhero ruffen und schreyen sie/ man soll purgieren/ und mergeln die Menschen mit ihren Purgationen dermassen auß / daß nichts als Haut und Knochen übrig bleibe / nicht wissende / daß die durch ein Purgans außgeworffene humoren / gar selten dergestalt im menschlichen Leibe verborgen liegen / wie sie ausserhalb denselben uns vorkommen. Ich habe offtermahls und vielfältig bey mir selber gedacht / warumb wir nicht in den eröffneten Leibern der verstorbenen Menschen eine solche Menge der humores mehr finden/ als sie würden bey ihren Lebzeiten nach einer eingenommenen Purgation von sich gegeben haben: solches geschicht dahero / weil die Purgationes so wohl das Geblüthe/ als das Fleisch/ ohne Unterscheid zerschmeltzen/ resolviren/ und zur Fäule verursachen/ und also gleich einem Gifft ihre

Würckung thun/ so/ daß Helmontius wohl gesaget / der Nahme Purgation sey ein betriegerischer Nahme / weil es nicht ein Purgans, das ist/ ein Reinigungs-Mittel / sondern ein solches ist/ welches da das Leben / wie ein Giefft zerstöhret. Alle Purgantia verletzen die nützliche Vermischung des Geblüths und Säffte / sie dehnen aus/ und zerreissen das Band / womit das Leben verknüpffet ist / woraus in einem Augenblick die Menge der so bösen humoren entstehet/ welches Helmontius mit seinem grossen Schaden und Verlust seiner Mittel erfahren / dann als derselbe mit der Krätze behafftet / und von zweyen Medicis mit Purgieren vergeblich war geplaget worden/ hat er endlich außgeruffen/ die Lehrsätze der Schulen weren falsch und krätzig. So etwa die Purgantia möchten das Ansehen haben / als wann sie etwas gutes verrichteten/ so thun sie solches nicht so sehr krafft der Purgation, sondern vielmehr/ weil sie resolviren/ und die humores dünne machen / derowegen so können wir aller Purgationen/ in so weit als sie purgieren/ wol entübriget seyn/ und wäre zu wünschen mit dem berühmten Wedelio , daß die Menschen mehr die Schweiß-Mittel / als die Purgationes möchten zu Hertzen nehmen / so würden ihrer viele mehr/ welche sich mit Fiebern schleppen/ und sonsten weil sie mit Purgationibus außgemergelt worden/ für ihrer Zeit dahin sterben/ beym Leben können erhalten werden; dann

die

die Purgationes machen ein verderbtes Geblüte/ die Schweiß-Mittel aber treiben das schädliche herauß/ und ersetzen gewaltig das jenige/ welches dem Leben und der Gesundheit nützlich ist. So weit Herr Doctor Waldschmit. Wer glaubet nicht / daß die Purgationes, weil sie so wohl die gute als böse Säffte außtreiben / höchst schädlich und gefährlich sind / sintemal kein Purgans den jenigen Safft alleine ausführet/ worzu es præscribiret worden/ als zum Exempel/ wann man die von unsern Humoristen so genante pituitam durch mercurium dulcem purgieren wolte/ dann diesen præscribiren sie solche außzuführen/ so könte man selbiges ohne Außlassung der andern Säffte unmöglich præstiren ; kan man nun solches nicht thun / ist es dann nicht höchstgefährlich / dem Patienten / anderer nutzlichen humoren / insonderheit deß so sehr dienlichen muci intestinorum, oder der in den Därmen befindlichen glipferigen und feisten substantz zu berauben / wie ich davon in meinen lateinischen observationibus bey einem Exempel eines an der rothen Ruhr verstorbenen Knaben / dessen Gedärme in solcher Gestalt selbst befunden / mit mehrem gedacht habe. Das wäre warlich wol eine schöne Haußhalterin/ welche/ wann sie aus ihrem Hause die Unreinigkeit kehren wolte/ den nutzlichen Haußrath zusambt dem Unflath außwürffe ? jedoch wäre es noch endlich zuzugeben/ den Leib durch purgationes (daferne solcher der

Einbildung nach dermassen unrein wäre / wie man gemeiniglich vorgiebet/) zu reinigen / wann es ohne Gefahr zugehen könte. Ja man hat Exempel / daß bey den eingenommenen Purgationen / sich eben solche Zufälle sehen lassen/ als wann die Patienten mit der Pest weren behafftet / oder mit Gifft vergeben gewesen ; ja ich wil noch ein mehrers sagen / alle / auch die gelindeste Purgationen / und selbst die Senniß-Blätter/ Aloe, Rhabarber und dergleichen / erwecken im Magen und in den Därmen eben solche Blasen/ als sonsten die cantharides oder Spannische Fliegen verursachen ; wann aber die Purgationes gar nicht operiren / siehet es noch gefährlicher auß / und muß mancher braver Patient/ mancher redlicher und frommer Haußvatter/ der seinem Hause und Kindern hier auff Erden noch sehr nutzlich gewesen wäre / offtmahls eines jähen Todes darüber sterben / wie hievon Lotichius, Gabelioverus, Willis, und andere mehr/ können nachgesehen werden.

Ich habe vorhin begehret / und begehre es noch / daß man mir zeige / wie unser Leib dermassen unflätig sey / daß man denselben durch purgieren / gleich wie mit einem Kehrbesem reinigen müsse / oder in welchem Theil des Leibs/ sothane Unsauberkeit zufinden sey ; daß man eben nöthig hett das Geblüthe zu purgieren/ kan

man

man es nicht auff eine viel bequemere und angenehmere Weise corrigiren. Der Professor Lindanus sagt wohl in seinem M. S. Sap. Hartm. Ubi totus sanguis mirè corruptus, quid igitur purgantis poterunt. Das ist/ wo das gantze Geblüt mercklich verdorben ist/ was können alsdann purgantia helffen.

Warlich alles das jenige / was eine Kranckheit verursachet/ sind zuweilen nur etliche wenige Tropffen/ welche sich mit unserem guten Blute und Säffte vermischen. Und darff solche niemand als ein paradoxum vorkommen / wann er consideriret / wie offtmahls nur ein eintziges Gran eines Gifftes oder nach der curieusen observation deß Italiani Rhedi zwey oder drey Tropffen aus dem Stachel eines Scorpions/ die gantze massam sanguineam inficiren / und zum stillstehen bringen kan ; wie etliche Körner Saffran eine grosse quantität Wasser färbet/ und sich darein multiplicire ; wie nur ein eintziges Gran Ambræ wol hundert Pfunden Zucker sauren Geruch imprægniren kan / und so fort? dannenhero Tachenius in gleichem Sinn de acido ventriculi recht und wohl saget ; Quod non instar torrentis, sed instar auræ seu odoris operetur : Das ist/ daß es nicht wie etwa ein Strohm sich ergiesse / sondern wie eine Lufft oder Geruch sich verbreite/ und seine Würckung thue.

Wo sind dann nun diese grosse Unreinigkeiten/ der häuffige Unflath/ wovon unsere saubere Herrn Titul-Doctores so viel Geschwätz machen/ die sie durch purgationes ausführen müssen ? Grillen / Träume und Præoccupationes sind es/ die nirgend zu nutzen / als die Patienten zu martern / peinigen / und gar zu ermorden / so/ daß euer Ettmüller mit vollem Recht sagen kan/ Cap. 4. de Cacochym. corrig. & per purgant. toll. p. m. 135. §. 19: Qui antea est sanus , alacer, integris viribus, levis insaltu & corsu &c. post purgationem redactus erit ad maciem , trement genua, genæ collapsæ, vox raunca erit, &c. Das ist/ der vorhin frisch und gesund / hurtig und starck ware / tantzen und springen konte/ wird nach dem Gebrauch der Purgationen mager / außgezehret / bekombt zitterende und bebende Beine/ hangende Backen / eine heisere Stimme und dergleichen. Siehet man nicht/ daß ihrer viel nicht weniger vom Purgieren als Aderlassen ihr Lebenlang bleich/ gelb/ mager/ heßlich/ schwach/ krafft- und macht-loß bleiben/ in eine oder andere ungemäßliche Kranckheit verfallen / und sich damit biß in den Todt schleppen müssen.

Möchte jemand fragen / wie soll ich es dann machen / daß ich die particulas , heterogeneas, oder die von euch so genante schädliche Tropffen aus dem Geblüthe bringen möge/ wann ich nicht purgie-

purgieren soll ? Ich antworte / solches kurtz vorhero zur Genüge demonstriret zu haben; wie solches nicht alleine am füglichsten durch die poros, sondern auch durch eine wohlbedächtige correction geschehen könne. Weiter könte auch gefraget werden / wie man sich dann verhalten müsse / wann einem ein solcher Patient vorkäme / welcher eine geraume Zeit hero keinen Stuhlgang gehabt / und dannenhero mit allerhand gefährlichen symptomatibus behafftet were ? hierauff ist die Antwort ; daß in solchem Zustande selbst die stärckeste purgantia offtmahls nicht helffen können / wie die Practici gnugsam bezeugen / sondern man müste sich alsdann nur simpliciter eines laxativi von einigen salibus bedienen / als von welchem ein viel besserer effect zu hoffen stünde / jedoch kan ich mit Warheit versicheren / daß ich in dergleichen Fällen / die mir in praxi offt fürgekommen / niemahlen verlegen gewesen / dann weil ich meinen Patienten alle acida, frigida, austera und viscida intercedire / hingegen volatilia, calida und liquida præscribire / so solviren sich die excrementen schon von sich selbst / und habe keiner laxativen vonnöthen ; so befinde ich unter andern auch / daß das Chinesische Thee-Getränck / ein überauß dienliches / und so zu sagen recht approbirtes Remedium darzu ist ; deßgleichen / wann man bey gesunden Tagen gegen die Nacht / eine Pfeiffe mit Taback außrauchet / worauff gemeiniglich ein gelinder Stuhlgang erfolget.

Damit

Damit ich aber meine vorige hypotheſin noch mehr befeſtige / ſo geben unter andern die Peſt/ die Petechen/ die Kinderpocken / und alle ſo genante hitzige Fieber gnugſam zu kennen / daß im Geblüthe etwas anders müſſe vorhanden ſeyn/ als ſolcher fingirter Unflath / wie dann auch keiner von unſern Doctoribus in ſolchen und dergleichen Kranckheiten jemalen purgationes præſcribiren werden. Verbietet ihr Herren nun allhie die purgationes, und haltet ſie gefährlich/ warumb dann nicht auch in andern affectibus? müſſet ihr nicht ſelbſt bekennen / daß in phthyſi oder Schwindſucht alle purgantia tödtlich ſind/ daß dieſelbe in der Waſſerſucht gar ſelten ſuccediren? und zwar nur bey Kindern / die mit einer anaſarca behafftet ſind / niemahlen aber bey alten und betagten Leuten ; daß ſie in der Colica, in Iliaca paſſione, in Affectione Hypochondriaca, meiſtentheils noch mehr obſtructiones verurſachen ; daß ſie im Scharbock höchſt gefährlich/ und in der Dyſenteria oder Durchlauff/ gantz lächerlich und unnütze ſind ; daß ſie ferner in der Epilepſia oder fallender Seuche tödtliche Symptomata verurſachen / und ſo in andern Zufällen und Kranckheiten mehr / welches zu weitläufftig wäre/ allhie beyzuführen.

Was ſoll ich nun von der hypocatharſi, oder von denen überflüſſigen und gar zu ſtarcken Purgationen/ſagen? welche bißweilen von unſern tyranniſchen Practicis, durch ihre recht unbeſonnene

sonnene præscription und ordonance verursachet wird/ da mancher redlicher Patient die Seele zugleich mit den excrementen aushoffiren/ wo das nicht ein recht muthwilliger Mord ist / so weiß ich nicht / was man eine Mordthat nennen soll!

Ich beschliesse demnach/ daß/ nachdem alle Kranckheiten (wie ich solches in allen meinen bißhero herausgegebenen Tractaten zur Gnüge demonstriret/) von obstructionibus vasorum lymphaticorum, arteriarum, venarum & nervorum, das ist/ von Verstopffung der Wasser-Puls- und gemeinen-Adern / als auch der Nerven / und denen darein enthaltenen coagulirenden/ und coagulirten Säfften und Geblüthe herrühren/ und also die höchst nutzbahre circulation, mehr oder minder verhindert werde/ und ihren Fortgang nicht haben könne/ alle purgationes höchstgefährlich sind/ und nicht anders als wie grausame Mord-Mittel der unbedachtsamen Medicorum, wodurch jährlich so viele tausend unschuldige Menschen jämmerlich umb ihr Leben kommen / müssen consideriret werden. Ich bin es nicht alleine / der dieses feste stellet / sondern viele andere neben mir/

mir/ und hat der berühmte Professor zu Leyden A. Lindanus, solches schon zu seiner Zeit angemercket / da er in Collegio privato MS. sup. Hartm. prax. p. m. 166. §. 3. saget : Potest nea liquid magis insanum esse, quam velle tollere obstructiones purgantibus, quomodo enim intrare aut remeare possunt per vias obstructas. Das ist/ kan auch wohl etwas unsinnigers seyn/ als daß man die obstructiones durch purgantia heben wolle ? dann wie können solche in die verstopffte Oerther dringen / oder von dannen wieder zurücke lauffen ? Umb allhie nicht weitläufftiger zu seyn/ so weise ich den Warheit liebenden Leser zu der diatribam Inauguralem welche der Candidatus Medicinæ Christianus Kürsnerus in diesem Jahre auff der berühmten Universität zu Marburg den 30. Junii publiciret / und dem examini aller Gelehrten/ unterworffen / dessen Tittul dieser ist/ de purgantium de foro medico proscriptione, das ist/ wie man die purgationes auß der praxi verbannen müsse / woselbst der geringste Leser alle Einwürffe/ welche die purgirende Doctores gemeiniglich zu machen pflegen/ sehr vernünfftig wird resolviret finden / und vielleicht von mir hinkünfftig auß der lateinischen Sprache sol vertiret/ und dem zweyten Druck dieses Tractätlein beygefüget werden.

Vom

Vom Clistiren.

UNter die Purgantia gehören auch die Clistire / welche etliche Practici sechserley Art zu seyn statuiren / als 1. Eluentes, ausspühlende. 2. Emollientes, erweichende. 3. Dolores sedantes, schmertzstillende. 4. Vellicantes, reitzende oder zergende. 5. Nutrientes, nehrende / und 6. Purgantes, purgierende; Wann man aber ohne Vorurtheile selbige consideriret / so wird man befinden / daß sie eben so schädlich sind / wie die jetztbemelte purgantia, sintemahl beyde einerley Zweck haben / und auch offtmahls aus einerley ingredientien bestehen; weßwegen ich dann auch weitläufftig davon handeln wil / sondern sage nur mit einem Wort / daß / wann ich solche mit einem unpartheischem Gemüths- und Vernunffts-Auge betrachte / wie selbige nicht anders als ein sonderbahre und curieuse inventirte Folter-Banck repræsentiret werden / zugeschweigen der grossen Mühewaltung / so man bey etlichen Patienten / insonderheit bey Frauen-Zimmer anwenden muß / selbige zu einem dermassen unhöfflichen und unerbahren Mittel zu persuadiren; und dann auch der nicht geringen Gefahr / welche aus einer unvorsichtigen application entstehen kan / weil man viel Exempel hat / daß nicht alleine das intestinum rectum, oder der Mastdarm von der Röhre deß

Clistiers ist verletzet und zerrissen worde/ sondern es hat sich auch bißweilen darzu ein Spacelus, oder der so genante kalte Brand gesellet/ und den Patienten elendiger Weise umbs Leben gebracht.

Die jenige/ welche die Clistiren recommendiren/ wenden zu ihrer defension ein/ 1. daß solche nicht nur alleine die Fæces, welche in dem grossen Gedärme colon genant/ zu finden sind/ ausführen/ sondern daß sie auch selbst biß in das kleine Gedärme/ und von dannen wol gar durch die vasa lactea oder Milch-Adern zu dem Geblüte dringen/ ich antworte aber 1. das solches nicht alleine wegen der grossen Krümme und Gebogenheit unmöglich sey/ sondern daß solche Clistiren auch nicht weiter gehen/ als biß in das vorerwehnte intestinum colon, und könne derohalben mir/ die darinn und in dem intestino recto befindliche excrementen erweichen/ weil man daselbst noch keine insertion einiger vasorum lacteorum oder Milch-Adern biß dato gefunden hat. 2. Daß die im intestino colon entdeckte valvula oder Klappe verhindere/ daß die Clistiren nicht weiter penetriren können. Sie repliciren darauff wieder/ und sagen/ daß/ ob man gleich weder vermittelst unserer Augen/ noch durch gute microscopia solche oscula vasorum lacteorum gewahr werden könne/ man dannenhero keines weges also concludiren müsse/ non video, ergò non sunt, ich sehe sie nicht/ ergò sind sie nicht. Auff die andere objection antworten sie/ daß die vorhin bemelte

melte valvula niemahlen so genau und dichte sich zuschliessen könne / daß nicht ein gantz subtiler Safft dadurch dringen / und also weiter biß in die vasa lactea gelangen solte ; ich sage hinwiederumb / daß es gar viel anders zugehe mit dem jenigen Safft / welchen man von hinten durch Clistier einspritzen / als von forne durch den Hals und Magen biß zu denen im Gedärme befindlichen osculis vasorum lacteorum hinabflüssen lässet / dann bey dieser letzten action, hat man die continuirliche Bewegung des Magens / die systole und diastole , das Auf- und Nieder-Gehen des diaphragmatis , sambt dem Drücken und Pressen der so grossen herumbliegenden viscerum zu Hülffe / die den chylum mit grosser Gewalt in die so zarthe Milch-Adern abwerts eindringen / welches von der appliation des Sasftes / so von unten durch die Clistiren geschicht / nicht alleine keines weges kan gesaget / sondern auch von vielen das pure contrarium soustenirt werden / nemlich / ob nicht vielleicht die jetzt beygeführte Bewegung / sich mit aller Macht / dem durch die Clistire eingesprützten Safft / wiedersetze / und solchen zurücke treibt / weil man vielfältig observiret / daß die Clistire mit überhaubt vielen flatibus und Winden wieder herauß gestossen werden / und die Messieurs Apotecker-Gesellen / mit einer schönen wohlriechenden Schmincke anstreichen.

So daß ich nicht ſehe / was für Nutzen die vorhin angeführte 6. ſorten der Cliſtiren in praxi haben können / dann was man unter andern von denen Clyſteribus nutrientibus, oder nehrenden Cliſtiren beybringt / welche die Practici in den unſinnigen und melancholiſchen Kranckheiten ordonniren / da die Patienten keine Speiß und Tranck weder genieſſen wollen noch können / halte ich aus kurtz vorhero angezeigten Urſachen / nicht viel beſſer als ein Mährlein zu ſeyn / weil wenig oder nichts von dem durch den podex eingebrachten nutrirenden liquore ad chyli receptaculum würde gelangen können / zugeſchweigen / daß wann gleich die allerkunſtreichſte Köche aus gantz Italien / Franckreich und Engelland zuſammen kämen / keinen ſolchen chylum wie uns unſer Magen bereitet / würden præpariren und zuwege bringen können.

Nichts aber iſt ſo poſſierlich / als daß die alten in obſtructionibus dem Patienten mit einem Blaſebalck ein hauffen Wind durch den Hintern in die Därme geblaſen / umb durch ſothane Auffblehung der Därme / ihrer Meynung nach / denen fæcibus deſtomehr ſpatium zum Außgang zu verurſachen / da man viel eher die darinn allbereit enthaltene Winde ſolte heraus getrieben / als neue hinein gelaſſen haben.

Wann ja einige Cliſtiren zu admittiren wären / ſo müſſen es dergleichen ſeyn / wie die Engelländer

gelländer inventiret haben/ womit man sich selbst den Toback-Rauch / oder sonst andere volatilia in den Leib blasen kan/ solcher aber könte man sich nur etwan in der dysenteria, und in dem fluxu hæmorrhoidum bedienen.

Von Juleppen und Kühl-Trähncken.

UNsere Purgierer/ die Herrn Titul-Doctores, wann dieselbe ihre miserable Patienten auff der Folter-Banck der purgationen lang genug gemartert haben/ wollen sie endlich ihnen eine sonderbahre Barmhertzigkeit erzeigen / und præscribiren derohalben dem äusserlichen Ansehen nach / angenehme Juleppen/ oder Kühl- und Lab-Tränckе/ es ist aber solche ihre Barmhertzigkeit nicht weit her/ und nicht ein Haar besser / wie das offt erwehnte Mord-Mittel der Aderlasse und Purgationen. Diese mitleydige Herrn machen es auff eben solche Weise wie die blutdürstige Indianer/ von welchen gesagt wird / wann dieselbe einen lange martern wollen/ sie solchem einen gewissen Lab-Tranck eingeben/ damit er desto länger die Marter ausstehen/ und gleichwohl das Leben dabey erhalten könne.

Warlich es sind diese von unsern Titul-Doctoren præscribirte Juleppe/ rechte Gifft-Suppen/ welche wie Salomo sagte zwar lieblich eingehen wie Honig/ inwendig aber wie Ottere stechen/ diese erschröckliche faute rühret von nichts anders her/ als von ihrer falschen und verblendeten Hypothesi, weil sie meynen/ das Blut stehe in Feur und Flammen / also müsse solches nothwendig ihrem Galenischen Gesetze nach/ (contraria contrariis curanda) gekühlet und gelöschet werden/ ja wohl gelöschet ! dann sie löschen mit solchen zugleich die Lebens-Lampe auß ; O unverantwortliche grausame That ! wie schreyet so vieler von euch Blut-Vergiessern ermordeten Patienten Blut umb Rache gen Himmel ! wie werdet ihr Tyrannen euch dermahleins für Gottes Gerichte entschuldigen / und diese grosse Blasme außwischen können ? damit ich aber der gantzen Welt diesen grausamen Fehler mit unüberwindlichen Rationibus vor Augen stelle / so gebe ich allen und jeden vernünfftiglich zu urtheilen / ob es nicht eine recht muthwillige Mordthat sey/ daß/ da das Geblüthe in allen Kranckheiten incrassiret / dicke und leimicht ist / diese incrassation und Leimichkeit aber / entweder von Kälte oder sauerer Lufft / Speise und Tranck und dergleichen entstehet/ daß man/ sage ich/ sich so vermessener weise unterstehet / kühlende und saure Dinge zu præscribiren / wie alle die recht verfluchte und mörderische Juleppen sind/ welche ausser dem / daß sie aus schädlichen ingredienti-

en

en zusammen geschmieret werden/ noch über das mit denen corrosiviſchen Spiritibus Vitrioli, Sulphuris &c. acuiret ſind. Muß nicht ein jeder gestehen/ daß/ wann er ſich mit Tantzen/ Voltiſiren/ Reiten/ Jagen/ zu ſehr erhitzet hat / ein Trunck Brantewein ihme tauſendmahl beſſer bekommen werde/ als ſonſten ein kühler Trunck; und wovon rühret anders gemeiniglich die ſo genante Pleuris, oder wohl gar ein jäher Todt her? als daß/ wann man heiß iſt / eine hasligen kalten Trunck zu ſich genommen. Ich kan mich warlich/ wann ich der Sache recht nachſinne/ nicht gnugſam verwundern/ wie die Practici eine ſolche merckliche und frevelmüthige Unbeſonnenheit begehen können/ daß/ da ſie in allen ſo genanten hitzigen Fiebern/ Peſt/ Pocken/ Maſeln/ ꝛc. den Patienten ermahnen / ſich im Gemach warm zu halten/ und die kühle Lufft zu meyden/ ſie die Julepen in ſolchen gefährlichen Kranckheiten expreſſe præſcribiren/ gleich als wann die äuſſerliche Kälte ſchädlich/ die innerliche aber höchſt nöthig wäre/ fürwahr eine groſſe und muthwillige Unbedachtſamkeit!

Wann ein Patient wüſte/ wie ein ſo gar geringer Unterſcheid ſeye zwiſchen dem/ welcher mit Gifft vergeben/ oder mit der Peſt inficiret worden/ und dem/ der viel ſaure Speiſe und Tranck genoſſen/ oder mit einem ſaueren Geblüthe angefüllet geweſen/ wie eben dieſelbige ſymptomata ſo wol bey dem einen als bey dem andern ſich ſe-

hen lassen/ und wie sie beyde auff einerley Art und Weise den Geist auffgeben / so als uns glaubwürdige Authores davon unterschiedliche denckwürdige Exempel erzehlen / ich weiß gewiß / manchem würde der Kützel vergehen / sich mit Juleppen/ Lymonaden, Serbetten, und allerhand Kühl-Träncken zu laben/ und lieber seinen Sammeten Titul-Doctoren , die ihme solche præscribiren den Paßport geben wollen.

Ich habe offtmahls erwehnet und erwiesen/ daß die Gesundheit darinn bestehe / wann circulirende Säffte dünne / subtil und fliessend sind/ hingegen die Kranckheiten ihren Ursprung nehmen von einem dicken/ leimichten und schleimichten Geblüthe und Säfften/ welche wegen ihrer Zähigkeit und Dicke durch so viele vasa nicht passiren können/ sondern hie oder da sauer und scharff werden/ und auff solche Weise allerhand Schmertzen und Beschwerde einführen : Nun weiß ja ein Kind / daß nichts in der Welt gesunden werde / welches einen warmen Safft mehr coaguliret/ als die Kälte/ oder wann er ein wenig gestanden/ daß entweder von der Lufft/ oder von etwa einem Zusatz herrührende acidum, warumb sind dann unsere hochverständige und von jedermänniglich so groß geachtete Herrn Titul-Doctores so blind und verstocket/ daß sie saure Kühl-Träncke und Spiritus ordonniren dörffen ? kan wohl ein kalter und sauerer

Trunck/

Trunck/ ein coagulirtes Geblüthe und Säffte dissolviren? das ist ja wider alle Vernunfft und gantz lächerlich; oder man müste eine andere causam morbi, als das acidum mit unüberwindlichen rationibus demonstriren / welches ich glaube / ad Calendas Græcas geschehen wird.

Möchte jemand einwenden und fragen/ wie können die Juleppen und Kühl-Tränck / oder das saure welches ich dermassen verachtet / so schädlich seyn? da man doch viel Exempel hat/ daß solche/ und auch der Essig selbst/ vielen Leuten so wohl bekommen/ und biß in ihr hohes Alter ohne allen Schaden genossen? Ich antworte und frage zugleich wieder 1. ob solche Menschen auch nicht bißweilen einen Anstoß von einer oder anderer Kranckheit gehabt / welche Zweiffels ohne von nichts anders / als von dem unmässigen sauer Essen und Trincken entstanden sind.

2. Können es solche besondere Subjecta gewesen seyn/ welche viel alcali bey sich gehabt haben / wordurch das acidum obtundiret und stumpff gemachet worden; solche Leute aber sind gantz rar, hingegen etliche tausend zu finden/ die keine acida vertragen können / sondern alle ihre affectus morbosos dannenhero contrahiren.

3. Möchte jemand sagen / ich kan mich aber viel besser den Durst löschen/ wann ich einen sau-

erlichen und kühlen Trunck zu mir nehme / als wann ich ein warm gemachtes oder hitziges Getränck trincke ? dieses ist eine abscheuliche Einbildung und præoccupation, welche den Patienten theils von Jugend auff ankleben / theils von ihren schönen Medicis ist eingebildet und fürgesaget worden ; Wann aber ein Patient genau observiret / welches von beyden ihme am besten den Durst löschet / so wird er befinden / daß es das warme Getränck sey ; dann so bald er nur einen kalten Trunck gethan / wird ihme kurtz darauff wieder dürsten / aus Ursache / weil solcher die glandulas oris & palati noch mehr obstruiret / und den allbereit dickgewordenen Speichel noch zäher und schleimichter machet / wovon der Durst eigentlich entstehet / welches aber nach dem warmen Trincken nicht geschicht / dann dardurch werden nicht alleine / die jetzterwehnte glandulæ eröffnet / und der Speichel subtilisiret / sondern auch alle und jede circulirende Säffte dünne und fliessender gemachet.

Dieses observirte einsmahls eine vornehme und hoch vernünfftige Dame gar wohl / dann als ich dieselbe / in ihrer hitzigen Kranckheit sich alles saueren und kalten Getränckes gäntzlich zu enthalten / auffs beste wie ich kont persuadirte / sagte sie darauff / sie hette sich auch niemahl den Durst währender dieser ihrer Kranckheit besser löschen können / als mit warmen Getränc-

cke /

cke / und wäre derhalben zum höchsten verwundert gewesen / daß der vorige Medicus, dessen Cur sie sich bißhero bedient gehabt / ihr so viel kühle und saure Suppen præscibiret / welche / weil sie ihr allewege gar übel bekommen / durch ihr Kammer-Mädgen hette weggiessen lassen / den Medicum aber bald darauff beuhrlauben müssen.

Ich glaube nicht / daß jemand gefunden werde / welcher läugnen könne ? daß die meiste hitzige Fieber / und die gefährlichsten Kranckheiten zu Ende des Sommers / und im Anfang deß Herbstes entstehen / was ist die Ursache hiervon ? als daß man bey einer starcken Hitze oder Ermüdung / mit sauren kühlen und kalten Wasser vermischten Weinen und Bieren sich gelabet / und dabey ein hauffen saures und unzeitiges Obst unmässiglich in den Leib geschlagen / welches im herzunahenden Herbst noch häuffiger eingeschwelget wird / wordurch dann das Geblüthe und Säffte dermassen coagüliret werden / daß dergleichen Kranckheiten einschleichen müssen ; wann nun alsdann ein vocirter Medicus solchen und dergleichen Patienten noch über das / saure Julepe ordonniret / was thut er anders / als ihre allbereit sauer gewordene Säffte noch sauerer machen / die circulation verhindern / und solche seiner Cur anvertraute Patienten jämmerlich ermorden ?

Wann man einem Hund / oder sonst einem

andern

andern Thier in die venam crualem oder sonst einer andern Aber einen sauren Spiritum, oder nur gemeinen Essig einspritzet / wird man nicht alleine bald sehen / wie solches Thier in einem moment mit erschröcklichen convulsionibus verrecken wird / sondern auch / wann man selbiges bald darauff eröffnet / und alle dessen arterien und Adern / ja das Hertze selbst nach der Länge auffschneidet / wird das Geblüthe überall coaguliret und gerunnen seyn / darauß man die Schädlichkeit alles acidi gnugsam abnehmen kan; ein gleiches ist von selbigen auch zu erwarten / wann es internè eingenommen wird / wie wir dessen unterschiedliche grausame Exempel beyführen könten / als unter andern eines Schmides / welcher / da er aus Unvorsichtigkeit einen Spiritum Vitrioli, an statt eines Spiritûs Salis ammoniaci eingenommen / eines erbärmlichen Todes gestorben / und noch eines vornehmen Kauffmans in Londen / dem ein bekanter Medicus in calculo einen spiritum nitri, ad guttas aliquot zugebrauchen ordonniret / dessen unversehens ein gantz Drachma auff einmahl / weil ihme deß Medici præscribirte dosis zu wenig fürgekommen / und ihme nicht geholffen / eingetruncken / bald aber darauff von einer Epilepsia überfallen / und innerhalb sechs Stunden mit erschröcklichen Symptomatis den Geist auffgegeben.

Es möchte aber einer hierauff einwenden und

sagen /

sagen/ ich gestehe gerne/ daß eine so grosse quantität höchst gefährlich sey; was können aber so gar wenige Tropffen/ die man in den Juleppen gebrauchet/ Schaden thun. Ich antworte aber darauff/ daß solche freylich schaden/ dann weil das Blut und Säffte ohne dem coaguliret sind/ so wird solche coagulation dardurch noch je länger je mehr vermehret / worzu dann noch allerhand Obst und eingemachte confecten/ so auß sauren Früchten bestehen/ als da sind Johannis-Beerlein/ Kirschen/ Trauben/ ꝛc. das Quitten-Fleisch / und dergleichen / nebenst denen schädlichen süssen Syrupen / insonderheit aber die sauren Citronen/ so/ daß es mit solchen Patienten/ nach dem bekanten Sprichwort heisset/ der Krug gehet so lange zu Wasser / biß ihme ein Ohr abbricht; das acidum wird so lange gehäuffet/ biß endlich der Patient incapabel gemacht wird/ eine rationale Cure außzustehen / und entweder Lebenslang incurabel bleiben muß / oder aber durch einen jämmerlichen und frühzeitigen Tod hingerissen wird.

Das sind die schöne Früchte der angenehmen Juleppen und Kühl-Tränckе ! das sind die grosse und hochvernünfftige Curen / welche unsere hochtrabende Titul-Doctores, (Empirici mag ich mit gueem Fug sagen/) verrichten. Fürwahr man muß schamroth werden / wann man an euere unbesonnene methode gedencket / insonderheit / daß ihr euch noch wohl fürstehen lasset/

set/ als ob eure Patienten auff solche Weise von euch curiret werden.

O grosse Blindheit! keines weges ist derselben auff kommen/ euerer Cur beyzumessen; es ist ein blosses Glück/ ein blosses entkommen/ eine blosse Entrinnung aus eueren mörderischen Händen; und kommt nirgend anders her/ als daß entweder der Patient eine besondere starcke Leibes-Constitution gehabt/ euere Marter- und Pein-Banck außzustehen/ oder daß er von andern etwas gebrauchet/ welches ihme besser bekommen/ oder aber daß er etwas in seiner diæt, wiewol unwissend/ gefunden/ welches seinem affectu widerstanden; dann ich kenne ihrer viel/ welche euere Galenische Suppen/ auß dem Fenster/ oder (salvâ veniâ) ins Secret geworffen/ euch aber persuadiret haben/ als wann solche von ihnen wären eingenommen worden/ wordurch ihr dann alsobald wie muthige Hahnen die Kämme auffgerichtet/ und in allen Häusern/ bey allen Freunden/ Bekanten und Benachbahrten auß vollem Halse gekrähet/ daß solche Patienten durch euere vorsichtige medicamenten wären curiret worden.

Glaubet immerhin/ euere daß lächerliche ordonnancen solche grosse Thaten thun können? Ich und andere wissen es besser/ beklage demnach die unglückliche Patienten/ welche ihr Leib und Leben euerer Marter und Tyranney anvertrauen/ und dancke GOtt von Hertzen/ daß er dieses

unser

unser Seculum dermassen gewürdiget/ und darin so viele brave Medicos lassen gebohren werden/ welche die abscheuliche Irrthümer der Griechischen und Arabischen Mährlein-Krämer entdecket/ und die so lange in schändlicher Unwissenheit tieff vergrabene Warheiten an das Licht gebracht haben/ welche zu Trutz/ zur Schand/ und zur höchsten Bespottung der auffgeblasenen Titul-Doctorens / und aller Feinde der Warheit / biß auff heutigen Tag mit so herrlichen progressen fortgepflantzet werden. Ich seufftze zum Beschluß mit dem grossen Reformatore Helmontio aus seinem Tractat vom Stein. p. m. 456. §. 21.

Du gütiger HErr JEsu! du Weißheit deß Vatters / sind das deine Schulen/ die solche unsinnige Aberwitzigkeiten dem leichtglaubigen Volcke vorbringen? und die Deinigen mit einem blossen Geschwätz so betriegen? Ja die armen sterblichen / mit so viel Henckermässigkeiten peinigen und plagen? das sey ferne/ ferne sey es/ daß man glauben soll / diß sey die Lehre der Warheit / das ist nicht die deinige / sondern der Feind der ersten Warheit / der Widersacher aller Menschen / hat diese Narrentheydungen auff die Bahn gebracht / und vertheidiget sie noch bißhero.

Von

Von denen (so genanten) Hertzstärckungen.

SO schädlich die jetzt-erwehnte Juleppen und Kühl-Tränckе sind/ so verkehrt ist auch die gantz närrische/ und von vielen seculis her im Schwang gegangene præoccupation vieler Practicorum, als welche da fälschlich glauben / das Hertz könne durch medicamenten und gewisse specifica gestärcket und erquicket werden / dannenhero sind so viele simplicia und composita mit dem Nahmen der Hertzstärckungen genennet worden. Wann man aber alle phænomena und Umbstände / die sich bey der Würckung solcher fälschlich genanten Hertzstärckungen ereigen / genau observiret/ werden wir gewahr werden/ daß sie ihr Ampt nicht in denen partibus solidis oder festen Theilen/ sondern alleine in denen humoribus und Säfften verrichten / und vielmehr temperantia als cardiaca oder cordialia genennet zu werden verdienen. Dann 1. so ist das Hertze nur ein musculus, wie alle andere musculi sind/ und von GOtt dem HErrn darzu erschaffen / umb das mit andern Säfften vermischeten Bluth/ klopffend zu empfangen/ und wieder klopffend von sich zu geben / welches man den Pulsschlag nennet/ 2. wird das Hertze nicht mehr als alle andere

Theile

Theile des Leibes/ Magen/ Leber/ Lungen/ Miltze/ Nieren ꝛc. gestärcket. 3. So ist auch kein cordial oder Hertzstärckung ehe und bevorn nöthig/ biß daß die circulirende Blut und Säffte/ dermassen träge und langsam fortgehen/ daß sie fast stille stehen wollen. Damit aber alle verblendete und præoccupirte Practici oder einfältige Patienten/ dieses besser begreiffen mögen/ so wollen wir erstlich die gemeiniglich so genante Hertzstärckungen oder cordialia an und für sich selbst examiniren / darauff 2. den modum, die Art und Weise/ wie sie solche ihre Würckungen verrichten/ miteinander erwegen/ worauß die vorhin fest-gestellete Warheit/ wie nemlich offtgedachte cordialia, weder im Hertzen/ noch in einigem andern Theil des Leibes/ sondern einzig und alleine im Blut und Säfften ihre Würckung thun/ erhalten wird.

Die fälschlich genante Hertzstärckungen an und für sich selbst siud entweder von Thieren/ oder Gewächsen und vegetabilien genommen: mineralia werden wenig oder nicht consideriret/ weil sie nicht viel colatilisches bey sich führen: von Thieren/ das von Hirschhorn und andere Thieren Knochen præparierte flüchtige Saltz/ item einiger Thier excrementen/ als muscus, Zibeth / Bibergeil ꝛc. Von Gewächsen und vegetabilien/ allerhand wohlriechende Bluhmen/ Kräuter/ Wurtzeln/ Gewürtzen/ Gummen &c. als jasmin, Violen/ Majoran/ Krausemüntze/

Melisse/ Thimian/ Zitwer/ Galgant/ Kaneel/ Saffran/ Muschate/ Nägelein / Ambra &c. In Summa / alles das jenige / was einen subtilen/ starcken/ durchdringenden / und volatilischen Geruch hat / und auß dergleichen Theilchen oder particulis bestehet / wann nun solche dem entweder durch vergiffte und kalte Lufft / oder von saurer Speise und Tranck sauer und dick gewordenen Blute und Säfften communiciret werden / als worauß allerhand Verstopffungen / insonderheit in denen vesiculis pulmonum und Lungenbläßlein / und folgends die so genante kurtze oder schwehre Athemholung / Engbrüstigkeit / sampt allen Ohnmachten &c. entsprungen / so bald / sage ich/ solche subtile Theilchen ins Geblüthe und Säffte kommen/ so kommt zugleich eine Wärme darein / welche zusammen noch ferner von der subtilen materie der Lufft bewogen werden/ durch unsere zur coagulation inclinirende Säffte gleichsam wie ein Blitz hindringen/ die darinn obhandene Saurigkeit temperiren / infringiren und obtundiren/ und endlich alles zur circulation und Umblauff/ wieder dünne / subtiel und fliessend machen / so / daß darauff ein viel besserer und subtielerer Nerven-Safft in den Drüsen des Gehirns abgeschieden wird / dannenhero nicht alleine das Hertze / sondern auch alle und jede Theile und Glieder des Leibes geschwinder und schneller bewogen werden / und circuliren müssen.

müssen. Ist demnach eine gantz irrige und närrische Meynung/ daß man glauben wolte / das Hertze werde durch solche medicamenten / welche man cardiaca oder Hertzstärckungen zu nennen pfleget/ alleine oder mehr/ als andere musculi und Theile deß Leibes gestärcket. Es möchte aber jemand einwenden und sagen/ daß man die in Ohnmacht gefallene Patienten offtmahls mit Rheinischen Wein oder Essig erquicken könne/ welches nicht seyn würde / wann solche noch eine grössere coagulation im Blute und Säffte verursachen solte? ich antworte: daß sich solches auff zweyerley Weise zutragen könne / als zum Exempel / 1. wann man etwa einen von dem sulphurischen Geruch halbklüender Steinkohlen in einem beschlossenen logement, oder von einem nicht recht verlöscheten Unschlit-Licht in Ohnmacht gefallenen Menschen/ etwas Rheinischen Wein oder Essig vor die Nase hält und also erquicket/ so kan man auff solche Weise die Ursache/ welche in der Lufft ist/ und die Athemholung verhindert/ wegnehmen/ weil sich alsdann die saure und schwefelichte theilchen/ die der Rauch der Kohlen oder deß außgelöschten Lichts verursachete/ mit den andern im Rheinischen Wein oder Essig vorhanden sauren Theilchen conjungiren/ und sich zugleich davon machen. 2. So können diese saure Säffte auch noch etwas volatilischen Saltzes oder etwa eine feine Oehle in sich haben / welche die zur coagulation geneigtes

Blut und Säffte wieder flieſſend machen und subtiliſiren. Es iſt aber mit dieſer alten opinion der ſo genanten Hertzſtärckungen/ noch ein ander unbeſonnener Schlentrian eingeſchlichen / daß man nemlich einem Sterbenden oder in äuſſerſter Ohnmacht liegenden eine verſüßte ſo genante Perlen-Milch / beſtehende in Zerquetſchung einiger Saamen / einem oder ander deſtillirten Waſſer/ præparirten Perlen-Zucker ꝛc. eingiebet/ dannenhero man gemeiniglich ſaget/ der Hn. Doctor hat dem und dem Patienten die letzte Hertzſtärckung / oder die Perlen-Milch præſcribiret/ es iſt keine Hoffnung mehr zum Leben vorhanden/ fürwahr ein herrlicher Labtranck in ſothaner Beängſtigung ! eine fürtreffliche letzte Oehlung! ein ſchönes Viaticum ! welches man einem Sterbenden mit auff den Weg giebet ! Ich weiß gewiß/ wañ diejenige/ welche ſolche Perlen-Milch genoſſen/ wieder auffkommen und reconvaleſciren ſolten/ ſie würden bekennen müſſen/ daß ſolche ſie mehr beängſtiget und gequälet / als erquicket hätte/ und wie kan es auch anders ſeyn ? was kan dieſe falſch erdichtete lächerliche Hertzſtärckung anders thun/ als mit ihrer viſcoſität und Schleimichkeit/ die obſtructiones vermehren/ die Paſſages des circulirenden Bluts und Säffte noch enger machen/ und alſo endlich die Patienten ſelbſt ſtranguliren und erſticken. Ein Medicus, der bey ſeinem in Ohnmacht liegenden Patienten ſich derer vorerwehnten fälſchlich genanten

Hertz-

Hertzstärckungen / wohlriechenden oder volatilischen Kräutern / Gewürtzen / ꝛc. bedienet / ob er gleich den modum ihrer Würckung nicht verstehet / thut tausendmal besser / als die / welche die arme Sterbende mit ihrer süssen und lappischen Perlen Milch und emulsionibus quälen und martern. Was nutzen aber die erschröckliche / ungeheure und irraisonable Zusammenschmierungen / deren offtmahls auff 30. 40. 50. auch wol miteinander streitenden ingredientien, bestehente / also erdichtete Hertzstärckung / gleich wie die hin und wieder in den dispensatoriis, und insonderheit in des Englischen Kantzelers Digby, medicinæ experimentali, welches den Nahmen der grossen Hertzstärckung des Königes von Franckreich führet / zu finden sind: etliche wenige Tropffen einer Tinctur vom Ambra, Kanehl- und Kampffer-Oehle / oder ein Gran eines Salis volatilis, entweder internè eingenommen / oder durch den Geruch in sich gezogen / können in solchen Fällen mehr præstiren / als etliche Löffel voll solcher alt gewordenen / halbverschimelten und meist verrauchten lächerlich so genanten Hertzstärckungen.

Beschluß deß gantzen Wercks/ und Nachrede An alle lästerende *Medicos*, *Chirurgos* und Apotecker.

M. T. Cicero Lib. 6. Epist. 86.

Simus eâ mente, quam ratio & veritas præscribit, ut nihil in vita nobis præstandum præter culpam putemus.

Das ist.

Wir sollen der Vernunfft und Warheit folgen/ aber Sünd und Laster fliehen.

NUn ihr Herrn Medici, Chirurgi und Apotecker/ die ihr neulich mein vom Thee-Getränck publicirtes Tractätlein dermassen geschmähet/ gelästert und verläumbdet habet/ was werdet

det ihr jetzo sagen/ wan ihr diese Blätter durchleset / die euren bißhero geführten Schlentrian nemlich eure Patienten durch Aderlassen / Schröpffen / Purgieren / Clistieren / Juleppen ꝛc : zu curiren / über hauffen werffen. Ich bitte und ermahne euch wie ein Liebhaber der Wahrheit / wie ein Eyferer zur wahren theorie und gewissenhaffter praxi, ja wie euer Nechster und Mit-Christ/ daß ihr doch alle præjudicia und schändliche Vorurtheile von euch ablegen / in euch selbst gehen / eure bißhero gebräuchliche medendi methodum, euere Curen so wol in medicina als chirurgia, wohl durchforschen und an dem Probier-Stein gesunder Vernunfft genau observiren / in bessern / sicherern / gewissenhafftern und Christlichern principiis und methodo euch unterweisen lassen/ und alles calumnirens / schmähens/ und lästerns euch enthalten wollet/ dann wie Cicero wohl saget / *Habet quendam aculeum contumelia, quam prudentes atque viri boni difficillimè*

possunt. Das ist/ Schmähe-Reden haben gleichsam einen Stachel / welchen vernünfftige und ehrliche Leute nicht wohl ertragen können. Also sage ich auch/ kein redlicher Mann leydet / daß er unverdienter Weise geschmähet werde/ insonderheit wann man ihme für das Gute / welches er dem gemeinen Nutzen zum besten angewendet/ mit einer dermassen schändlichen Undanckbarkeit / wieder begegnet/ die auch die Heyden selbst verfluchet haben. Wann ich wieder ein rachgieriges Gemüthe hette/ und mich für die verläumderischen Reden/ die dieser oder jener von mir und meinen Schrifften in unterschiedenen Städten und Orthen geführet / wiederumb revengiren wolte / wie leicht were es mir reciprocè zu sagen? dieser oder jener/ der sich solcher Läster-Worte verlauten lassen / oder der und der Doctor, der solch und solch einen Patienten durch unnöthige Aderlasse/ überflüssiges purgieren/ tödtlichen Juleppen/ durch allerhand verfluchte Spiritus acidos, insonderheit

derheit den corrosiviſchen Spiritum vitrioli jämmerlich ermordet und hingerichtet / wäre würdig / wo nicht am Leben gestrafft / auffs wenigste dennoch an einem Pranger von Scharffrichters Händen offentlich außgestrichen zu werden / aber solch procedere ist gottloß und von GOtt gar ernstlich verbotten / der da saget: **Mein ist die Rache / ich will vergelten.** Zu dem auch nicht genereus; Semper enim & infirmi est animi exiguique voluptas ultio, sich rächen kombt von einem schlechten Mann her / und lehret uns auch unser Christenthumb gantz ein anders. Unsers Heylandes heiligem Exempel zu folgen / will ich meine Lästerer nicht wieder lästern / oder Böses mit Bösem / noch Schelt-Worte mit Schelt-Worten vergelten / sondern alle Calumnien und Schmähungen dem anheim stellen / der da recht richtet.

Aber saget mir doch eines / warumb wollet ihr doch nicht von eurer alten Gewohnheit ablassen / und die Wahr-

heit die ihr mit euren Augen sehet / und mit euren Händen gleichsam fühlet und tastet / folgen ? warumb bleibet ihr so opiniater und vorsetzlicher Weise præoccupiret und verblendet ? Ihr müsset nicht mit Horatio sagen / *Mi satis est, si traditum ab antiquis morem servare possim.* Das ist / **Man muß auff den alten Gebräuchen bleiben.** In der Medicina und Chirurgia gehet solches nicht an / da heisset es : *In sententia permaneto , nisi sententia alia vicerit melior.* Das ist / **Bleib auff deiner Meynung / biß eine bessere kombt.** Ich bin für einigen Jahren / da mir noch die Præoccupations-Decke für meinen Augen hieng / derselben opinion gewesen / die ihr jetzo dermassen patrocinitet / und meine anvertraute Patienten auff eben dergleichen Art und Weise tractiret / weil ich nicht anders wuste / nach dero Zeit / weil ich andern nachfolgete / nicht anders wissen wolte ; nachdem ich aber der neusten Reformatoren

toren der Geneß- und Heil-Kunst ihre Bücher fleissig gelesen / fieng ich also fort zu dubitiren / ob auch die von mir bißhero geführte praxis richtig wäre; habe derowegen alle præjudicia von mir gäntzlich abgeleget / die vorgestellete hypotheses genau observiret / gegen die gesunde Vernunfft und wahre experience gehalten / und also das Licht der Warheit sehen können / für welche Erleuchtigung GOTT in meinem Hertzen noch täglich dancke / und darbey so lange zu verharren verhoffe / biß dem Allerhöchsten gefallen wird / uns eine nähere Warheit zu entdecken.

Wann man euere Halsstarrigkeit consideriret / muß man nothwendig urtheilen / daß ihr die Wahrheit entweder nicht könnet sehen / oder nicht wollet sehen: Könnet ihr sie nicht sehen / ey so bittet GOTT / daß er euch die Augen euers Verstandes eröffnen / und euere Finsternüssen wie Schuppen wolle abfallen lassen / damit ihr sehende werdet: Wollet ihr aber die Warheit vorsetzlicher Weise

nicht

nicht sehen/ so habet ihr doppelt Ursache/ auff eure Knye zu fallen / und so wohl GOTT den HERRN umb Verzeihung zu bitten / daß ihr euch so muthwillig an ihme versündiget / als auch zu flehen / daß er die schändliche Blindheit von euch nehmen / und euch sehende machen wolle. Ferner könnet ihr die Warheit nicht sehen / weil ihr nicht erleuchtet seyd/ so schmähet democh nicht denjenigen / der solche proitiret und bekant machet / dann das ist nicht der rechte Weg / hinter die Wahrheit zu kommen/ auff solche Art wird sie vielmehr mit Füssen getretten / und muthwilliger Weise verachtet / welches keine geringe Sünde ist / suchet solche / denen GOtt die Gabe gegeben / mit klaren Beweißthümern eine jedwede schwerscheinende Schwürigkeit auffzulösen / daß die euch mögen unterrichten / und leset solcher Männer Schrifften nicht mit gehässigem/ sondern Lehrbegierigem Gemüthe/ und wann ihr dann mit unwiedersprechlichen rationibus überzeuget und überwunden seyd/ so danket 1. GOtt für eu-

re

re Erleuchtigung. 2. Seyd danckbahr an die jenige / die euch die Bahn gebrochen / und euch die Wahrheit gezeiget. 3. Cassiret alle eure bißhero gehabte præjudicia und was davon etwa noch restiren möchte. 4. Folget den Fußstapffen der redlichen Reformatoren / und deucket der Sachen weiter fleissig nach / gewehnet euch zu täglichen meditationibus, helffet denen getreulich mitarbeiten / welche den Anfang allbereit gemachet / und unterhaltet mit solchen eine getreue und beständige Freundschafft.

Warumb wolten wir über den Leib tyranniſiren / den der weiſeſte Schöpffer so künſtlich gemachet / und darinn GOtt selbst seinen lebendigen Athem geblasen? warumb wolten wir unſern Nechſten seines allerbesten Lebens-Balsams und solcher nutzlichen Säffte durch dermaſſen grausame Mittel / als durch Blut vergieſſen und purgieren berauben? ihn martern und peinigen? warumb wolten wir durch saure und kühlende Julepen sein warmes Blut und Säffte noch

mehr

mehr verdicken und erkälten / und ihn auff solche unbarmhertzige Weise gleichsam ermorden ? sind wir nicht schuldig / so wol für unsern Leib / daß er nicht verwahrloset / als für die Seele / daß sie nicht verdammet werde / Sorge zu tragen / weil sie beyde GOttes sind ? solte der nicht für einen thörichten und unbesonnenen Menschen passiren müssen / welcher das Hauß / worinn ein grosser und vornehmer Herr logiret ist / seiner besten meubles spoliren / die Fenster einschlagen / oder daß doch niederreissen wolte / dem Hauß-Herren dardurch mehr Lufft zu verschaffen ? Also thun die jenige nicht vernünfftiger / welche das Geblüthe und die so nothwendige Säffte / als kostbahres Hauß-Geräthe und nothwendige Seulen dieser unserer irrdischen Herberge / worinn der grosse Herr / die edle und vernünfftige Seele logiret ist / ausführen.

Es ist bekant daß es gleichsam für ein crimen læsæ Majestatis gehalten wird / wann man einer Korn-Mühle das Was-

ser

ser benehmen/ und solche ruiniren wolte/ als welche uns das Mehl Brod zu backen/ das so höchstnothwendige Lebens-Mittel bereitet ; also ist es für keine geringere Boßheit zu achten/ daß man den Leibe/ welcher in Ansehung der circulation gleichsam eine Mühle ist / seines Wassers berauben/ das ist/ sein Geblüt und Säffte/ als worinn das Leben und die Gesundheit bestehet/ vermindern und gar abzapffen wolte. Ich bitte/ consideriret dieses alles / und dencket ja nicht/ daß ich eure methode aus einem Privat-Haß oder Mißgunst verwerffe / sondern was in meinen bißhero publicirten Tractaten von mir erinnert und communiciret worden/ aus Liebe zur Wahrheit geschrieben ist/ welche niemand umbstossen kan / und sich leichtlich selbsten durch sich selbst wieder alle böse Tücke ihrer Wiedersacher wohl zu defendiren weiß. *Magna vis veritatis ; quæ contra Hominum ingenia, calliditatem, solertiam, contraque fictas omnium insidias facilè se per seipsam defendat.*

Lebel

Lebet und gehabet euch wohl / und daferne ihr etwas bessers wisset / wie dieses / was ich euch allhie mittheile / so entdecket es nicht schmähsüchtig / sondern redlicher und auffrichtiger Weise / so aber nicht / bedienet euch dessen / was ich euch jetzo communicire / biß euch GOTT ein ander Hertz und neuen Sinn gebe / bedencket aber eurer Patienten und euer eigen

E N D E.